

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.  
Hilfsstelle Zeitung des Bezirks

Preis: Für einen Monat 2 Goldmark mit  
Zutragen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.  
Gemeinde-Verbands-Konto Nummer 1  
Postfachkonto Dresden 12 548.  
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 4.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigerpreis: Die 42 Millimeter breite  
Zeile 20 Goldpfennige, Eingekauft und  
Reklamen 30 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sebne. — Druck und Verlag: Carl Sebne in Dippoldiswalde.

Nr. 177

Sonnabend den 1. August 1925

91. Jahrgang

## Einbau einer dritten Turbine in das Wassertriebwerk zur Körnermühle an der Wilden Weißeritz in Ammelsdorf

Der Holzstoff-Fabrikant, Herr Paul Körner in Ammelsdorf, beabsichtigt den Einbau einer dritten Turbine zum Antrieb eines Generators für Licht- und Kraftzwecke, und zwar einer Francis-Spaltturbine mit liegender Welle für 225 1/sek. Höchstleistungswassermenge und 21,6 PS Leistung bei angeblich 9,0 m Nutzhöhe (für die bereits vorhandenen Turbinen war 1,3 bis 9,20 m angegeben) in sein an der Wilden Weißeritz gelegenes Wassertriebwerk zur Körnermühle, Flurstück Nr. 182 a des Flurbuchs für Ammelsdorf.

Die hierüber eingereichte Zeichnung nebst Beschreibung liegt während der Ausschreibungsfrist bei der unterzeichneten Amtshauptmannschaft zur Einsichtnahme aus.

Gemäß § 25 der Reichsgewerbeordnung und § 33 in Verbindung mit § 25 Abs. 3 des Wassergesetzes vom 12. 3. 1909 wird der Antrag auf Erlaubnis der besonderen Wasserbenutzung mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen hiergegen binnen 2 Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen.

Beteiligte, die sich innerhalb dieser Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von der Behörde vorzunehmende Regelung.

Die auf besonderen privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht ausgeschlossen.

Dippoldiswalde, am 31. Juli 1925.  
Die Amtshauptmannschaft. 154 L.

**Freibank.** Heute nachmittag 5 Uhr Verkauf von Schweinefleisch

## Leitliches und Sächliches

**Dippoldiswalde.** Die Jählung der Erwerbslosen am heutigen Tage ergab 25 mit 51 Angehörigen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist damit in diesem Jahre der niedrigste Erwerbslosenstand erreicht. Gegenüber der Feststellung am 15. Juli ist ein Rückgang um 9 Erwerbslose mit 18 Frauen und Kindern zu verzeichnen. Von den Arbeitslosen sind zur Zeit 13 bei Arbeitsarbeiten tätig.

Eine Zeitung unseres Bezirks schreibt: Die Tagesgrenz- ausweise für 48 Stunden werden von den tschechoslowakischen Gendarmenposten an der sächsisch-böhmischen Grenze nicht regelmäßig anerkannt, sondern nur an den Stellen, wo sich die gegenüberliegenden sächsischen Amtshauptmannschaften und die tschechoslowakischen Bezirkshauptmannschaften über die Anerkennung der Tagesausweise geeinigt haben. Dies ist nicht der Fall zwischen der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde und der Bezirks- hauptmannschaft Teplice. Die Bürgermeister der Amtshaupt- mannschaft Dippoldiswalde sind zwar angewiesen, Tagesausweise auszustellen, jedoch werden diese von den tschechoslowakischen Gendarmen der Bezirkshauptmannschaft Teplice nicht anerkannt. Ganz besonders ist dies bei der Grenzübergangsstelle Moldau der Fall, wo sich alljährlich, vor allem an Sonntagen und Feiertagen, erregte Zwischenfälle abspielen, da die Auswärtigen sich auf ihren Ausweis berufen, den sie bezahlt haben und der keine Gültigkeit haben soll. Die Übernachtung in Teplice, die sie empfehlen, ist aber auf keinen Fall zulässig mit diesen Ausweisen. Teplice liegt außerhalb der 10-Kilometer-Zone, und es kann eine Übernachtung bei polizeilicher Kontrolle des Hotels able Folgen für die Beteiligten haben. Die Benutzung der Eisenbahn ist mit Tages- ausweisen verboten. Man läßt sogar die mit Tagesausweisen in Moldau ankommenden Touristen nicht vom Bahnhof Moldau nach Sachau fahren, obwohl die deutsche Eisenbahn nur noch höchstens 200 Meter auf tschechoslowakischem Gebiet führt. Hier wäre gute Aufklärungsarbeit bei den zuständigen Behörden ge- boten, um den Touristen die Vorteile der Benutzung der Eisen- bahn von Moldau zu ermöglichen, da die nächste sächsische Station Herrsdorf-Neubabel 3/4 Stunde von Moldau entfernt ist.

Montag, am 3. August, werden es 100 Jahre, da erkante zum erstenmal das Lied „Was ist des deutschen Vaterland“ auf der Schmechpe, wo der Komponist desselben, O. Reichardt, mit vier jangeschuligen Freunden sich befand, wurde es gesungen.

**Oberamtsdorf.** Das Zweifamilienhaus Emald Reichers hier geht seiner Fertigstellung entgegen. Es fehlen nur noch die Fenster und Türen, die zur Zeit in Arbeit sind. Die Bauaus- führung lag in den Händen von Baumeister Varsch-Dippoldis- walde, aber auch der Baubei Reichers hat von früher Morgen- stunde bis zum späten Abend und auch Sonntags mit Lust und Liebe mitgeholfen. Ein Aussehen im schönen, neuen Seim ist ihm und seiner Frau wohl zu gönnen.

**Glashütte.** Auf der gegenwärtig in Schley (Thür.) stattfin- denden Ausstellung „Gewerbefabrik Liga“ hat die Schreib- maschinenfabrik, Städtische Industrie-Zentrale O. m. b. H. in Glashütte, auf ihre dort mit zur Ausstellung gebrachten neuen Schreibmaschinen Marke „Glashütte“ die bronzene Medaille er- halten.

**Kreischau.** Der Kirchturm unserer Kirche bildet mit seinem schabhaften Schiefer schon seit Monaten eine ständige Gefahr für Kirchgänger und Besucher des Friedhofes. Schwere Herzens- druck des unteren Turmbereiches vorzunehmen, den oberen Teil aber, da die Kosten nicht wesentlich höher, die Haltbarkeit aber nach Menschenalter erprobt ist, mit Kupfer belegen zu lassen. Eine weitere Frage, ob nicht, da einmal die hohen Ausgaben für auf- zustellende Gerüste entstanden, auch die wünschenswerte Feuer- verbodung der Kuppel nebst Kreuz erfolgen könne, wurde gleichfalls aus Zweckmäßigkeits- und Ersparnisgründen erwogen. Sie soll mit vorgenommen werden. Auch eine Neuherstellung der Kirch- turm-Uhr nebst neuem gründlichen Anstrich der Zifferblätter macht sich erforderlich. Zu den Kosten, die sich etwa auf 5000 M. be- laufen, hat das Landeshauptamt eine Beihilfe von 1000 M. sowie ein Darlehen von 2000 M. gewährt.

**Dresden.** Das Presseamt des Polizeipräsidenten teilt im Ein- vernehmen mit der Staatsanwaltschaft mit, daß die Staatsanwaltschaft gegen die früher in der Städtischen Feuerbestattungsanstalt beschäftigt gewesenem Heizer Frenzel und Füssel namenshaft Haftbefehl erteilt hat. Sie sind am Donnerstag in Untersuchungshaft genommen worden. — Nebenher läuft aber noch eine andere Untersuchung, mit der sich die Dresdener Staatsanwaltschaft seit einiger Zeit befaßt. Es dreht sich hier um recht bedenkliche Ver- sehlungen in der Lotenregistrierung beim Polizeipräsidenten zu Dres- den. Ein dort tätiger Regierungssekretär W. (Wohlleben!) hat in zahlreichen Fällen höhere Gebühren erhoben, die auf so un- redliche Weise erlangten Differenzbeträge dann in seine Taschen stecken lassen. Wie eine Dresdener Korrespondenz berichtet, konnten fast achtzig derartige Einzelfälle festgestellt werden, bei denen der ungetreue Regierungssekretär gegen 1600 Mark erhielt. Diese Verfehlungen dürften bereits in nächster Zeit zur gerichtlichen Ab- urteilung kommen, sie bilden ein Gegenstück zu den Straftaten im Volkswirtschaftsamt.

— Wie das Dresdener städtische Verkehrsamt meldet, sind die Vorarbeiten für die beabsichtigte neue Wasserflugschiffbahn Dresden-Magdeburg-Allona soweit vorgeschritten, daß in aller- nächster Zeit mit der Inbetriebnahme dieser neuen Fluglinie ge- rechnet werden kann. Auch eine Weiterführung der Linien von Allona bis Helgoland und von Allona nach Kopenhagen ist in Aussicht genommen.

— Eines der Junkerschen Großflugzeuge mit 8 Sitzplätzen und 3 Motoren hat in den letzten Tagen wiederholt Dresden be- sucht. Hierbei hat sich herausgestellt, daß der Kadibler Landungs- platz auch für derartige Großflugzeuge außerordentlich geeignet ist. Das Großflugzeug soll in der nächsten Zeit schon in die Flug- strecke Dresden-Berlin, Kopenhagen-Malmö eingestellt werden.

**Dresden.** Der deutschnationale Landtagsabgeordnete Siegel hat folgende Anfrage an die sächsische Regierung gerichtet: „In dem Ministerium für Volksbildung die jede Ordnung und Jacht in der Schule unterwühlende und zersetzende Tätigkeit des Jung- Spartakus-Bundes innerhalb der Schulen mit seinen sogenannten „Schulzellen“ bekannt, die die kommunistischen Kinder zu Kampf- gruppen gegen die „bürgerlichen“ Lehrer zusammenschließen und die Schule zu Hochburgen der Kommunisten“ auszubauen bestimmt sind? Wie gedenkt das Ministerium dagegen einzuschreiten?“

**Wilsdruff.** Das seit geraumer Zeit betriebene Projekt des Baues eines eigenen Verwaltungsgebäudes der Krankenkasse ist nun insofern der Wirklichkeit nähergerückt, als die Kassenver- tretung vorbeschlossen hat, die oberbehördliche Genehmigung den Bau endgültig beschloffen hat. Auch die Baustelle ist bereits käuflich erworben worden.

**Leubnitz bei Weiden.** Die letzte Gemeindeverordnetenversammlung gab ein berechtigtes Zeugnis von der rein parteilichen Einstellung der hiesigen sozialistischen Gemeindeverordneten. Da die streikenden Bauarbeiter die Bewahrung einer Wirtschaftsbeteiligung von wöchentlich 20 Mark an Verbehalte und 15 Mark an Ledige gefordert hatten, bewilligten die Linksparteien gegen die Stim- men der Bürgerlichen wöchentlich 12 M. für verheiratete und 5 Mark für ledige streikende Bauarbeiter aus Gemeindegeldern. Der Bürgermeister erhob gegen diesen Beschluß Einspruch. Weiter bewilligten die sozialistischen Gemeindeverordneten in einseitiger Weise Mittel für die Teilnahme von Arbeiterportieren zur Einweihung der Olympiade in Frankfurt und lehnten den Antrag auf Entsendung je eines bürgerlichen und eines Arbeiterportier- treters dahin ab. Die bürgerlichen Abgeordneten protestieren ge- gen die einseitige Verwendung von Mitteln der Allgemeinheit.

**Königsbrunn.** Am Donnerstag früh wurde von einem Pilz- sucher in der Höhe des Rittergutes Glauschitz bei Königsbrunn auf Klar Röhrdorf eine auf einem Holzhaufen liegende männ- liche Leiche gefunden. Die Leiche war stark angekohlt, so daß die Wahrscheinlichkeit besteht, daß die Person ermordet wurde und durch Verbrennung beseitigt werden sollte. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß Selbstmord vorliegt. In der Nähe der Leiche wurden Stoffreste von Rock und Weste sowie Lederzeug von guten Rohmaterialien und Reste von einer Schokoladentafel gefunden. Nicht neben der Leiche lag ein offenes scharfes Taschen- messer. Die Persönlichkeit des Aufgefundenen ist unbekannt.

**Wilschdorf.** Der ehemalige Polizeioberleutnant a. D. G. hatte sich vor dem Wilschdorfer Amtsgericht wegen un- berechtigten Tragens der Uniform bei der Kranzniederlegung am Totensonntag zu verantworten. Kläger war der Stadtrat zu Wilschdorf. Das Amtsgericht kam zu einer Freisprechung G. und legte die entstandenen Kosten der Staatskasse zur Last.

**Leipzig.** Von einem Straßenpassanten wurde beobachtet, daß ein Unbekannter am Wäckerplatz ein weißes Papierstückchen in eine Straßenbahnstange legte und darauf mit einem Straßen- bahnwagen davonfuhr. Das Stückchen enthielt eine scharfe Pa- trone.

**Leipzig.** Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, die Hauptstraße im Vororte Leusch in Friedrich-Ebert-Straße und die Wäckerstraße im gleichen Vororte in Rathenau-Straße umzu- benennen.

**Leipzig.** Am Donnerstagabend ist ein 33-jähriger Rangierer in Leipzig-Kleinbischdorf beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Güterwagen geraten. Die dadurch erlittene Brust- quetschung und Zermalmung des rechten Unterschenkels führte seinen alsbaldigen Tod herbei. — Am gleichen Tage ist im Kinderkrankenhaus ein 13-jähriger Junge aus Gaußsch kurz nach seiner Einlieferung an den schweren Rückenverletzungen und Rippenbrüchen gestorben. Der Knabe soll am Morgen in den Wald gegangen sein und dort einen Baum erklettert haben. In Höhe von etwa 8 Meter glitt er ab und stürzte zur Erde.

**Leipzig.** Vor dem Schöffengericht in Leipzig hatte sich der Briefträger Paul Flister aus Colditz wegen Untreue im Amte und Unterschlagung zu verantworten. Flister war im April dieses Jahres ausbittungsweise im Postamt Colditz beschäftigt und hatte den Landbezirk zu bestellen. In vierzig Fällen hat er Nachnahme- beträge, Postanweisungen und andere Wertgegenstände im Werte von etwa 1250 Mark unterschlagen und die Gelder für sich verbracht. Auch hatte er eine große Anzahl eingeschriebener Briefe und andere Postfachen geöffnet, so daß viele Leute dadurch auf das

schwerste geschädigt wurden. Das Gericht verurteilte Flister zu einem Jahre sechs Monate Gefängnis.

**Leipzig.** Von den zwei Gewittern am Donnerstag nachmittag brachte das erste im Verein mit starkem Regen und Hagel zahl- reiche elektrische Entladungen. In Kleinbischdorf und in Wilschdorf gerieten durch Blitzschlag Getreidepuppen auf dem Felde in Brand. Schlimmer verlief das eine Stunde später, fast ohne starke elek- trische Entladungen auftretende zweite Gewitter infolge der wohn- heuchartigen Niederschläge. Das Wasser drang in zahlreiche Gärten und Keller, so daß an verschiedenen Stellen bis zum Abend das Wasser ausgepumpt und ausgeschöpft werden mußte.

**Leipzig.** Eine großzügige Freibadanlage wurde dieser Tage im Westpark eröffnet. Das neue Bad stellt eine Anlage dar, die mit jeder ähnlichen großstädtischen durchaus konkurrieren kann. Das Schwimmbecken faßt bei 100 Meter Länge und 25 Meter Breite 400 Kubikmeter Wasser, die große, breite Sprunggrube ist 4,50 Meter tief. Eine Filtrier- und Chloranlage sorgen jeder- zeit für reines bakterienfreies Wasser. Vor dem Becken steht eine Ankleidehalle, in der sich 100 Personen zugleich auskleiden können; eine zweite gleichgroße Ankleidehalle ist im Bau. Auch das Rückschwimmerbecken wird erst noch fertiggestellt, es wird bei einer Breite von 70 Meter und einer Länge von 100 Meter etwa 6000 Kubikmeter Wasser fassen.

## Chronik des Tages.

- Am Freitag vormittag sind die letzten Franzosen aus Essen abmarschiert.
- Die Eisenbahnarbeiter der Saarbahnen wollen wegen Ablehnung ihrer Wohnforderungen in den Streik treten.
- Nach einer „Times“-Mitteilung aus Paris wird der französische Außenminister Briand im August nach London kommen, um mit Chamberlain über die Sicherheitsfrage zu verhandeln.
- Die englisch-französischen Schuldenverhandlungen sind gescheitert.
- Die Streikgefahr im englischen Bergbau ist im letzten Augenblick beseitigt worden.

## Von Woche zu Woche.

**Hauptbemerkungen zur Zeitgeschichte.**  
Zum ersten Male führen sich jetzt die Tage seitdem der Weltkrieg seinen Anfang nahm. Der erste August, damals ein Sonntag, war der erste Bombardierungstag für das Reichsmeer und die Marine. Bis zum letzten Augenblick hatte Deutschland versucht, den Ausbruch des verheerenden Weltbrandes zu verhüten. Vergeblich. Schon seit Jahr und Tag hatten die Ententestaaten den Kampf gegen das deutsche Volk vorbereitet, schon seit Monaten hatte Rußland mit dem Transport seiner asiatischen Truppen an die deutsche Grenze begonnen. Da mußten alle Bemühungen um Erhaltung des Friedens vergeblich sein. Die Gegenseite wollte den Krieg, und so war der Lauf des Schicksals nicht mehr aufzuhalten. Elf Jahre sind seit dem vergangen, auf der ganzen Erde hat der Krieg weitgehende Gebietsveränderungen herbeige- rufen, und noch immer weiß kein Mensch, was wirk- lich werden soll. Alle Nationen leiden unter dieser Ungewißheit, und das wird sich auch nicht ändern, bis nicht der Friedenswille der Völker über die Son- derinteressen der Machtpolitik siegt. Einmal muß ein Wandel des Geschicks in diesem Sinne, so hoffen wir, eintreten.

Bis zur Stunde ist allerdings von einer dauern- den Befestigung des europäischen Friedens herzlich wenig zu merken. Unsere Schuld ist es wahrhaftig nicht, daß wir von einem wahren Frieden noch so weit ent- fernt sind. Schon vor geraumer Zeit hat die Reichs- regierung den Alliierten klar umrissene Vorschläge über den Abschluß eines sogenannten Sicherheits- vertrages unterbreitet, doch die Verhandlungen darüber wollen nicht in Fluß kommen. Die Mei- nungsverschiedenheiten wegen der Schiedsgerichte und wegen eventueller Sanktionen bei sogenannten Ver- sehlungen Deutschlands sind zwischen England und Frankreich noch sehr groß, und man sieht, daß die früher vielgerühmte Einigung zwischen Briand und Chamberlain in dem einen wirklichen praktischen Wert nicht gehabt hat. Bündige Klarheit über das, was geschehen darf, und was unterbleiben muß, fehlt noch immer, und so ist es wohl nur Pariser Eigenmächtig- keit, wenn gemeldet wird, Briand werde in wenigen Tagen die Rücküberung auf die letzte deutsche Note nach Berlin gelangen lassen. Vorausgesetzt, daß aus dieser Ankündigung eine Tatsache wird, so könnte es sich dabei nur um die private Ansicht der französischen Regierung handeln, durch die das englische Ministe- rium nicht gebunden wird.

Wenn Frankreich jetzt das Ruhrgebiet ge- räumt hat, so ist das nur die Erfüllung der im August 1924 in London eingegangenen Verpflichtung, der Abmarsch der Franzosen aus dem rheinisch- westfälischen Industriegebiet kann also die deutsche Regierung nicht veranlassen, auf diejenigen Lebens- interessen zu verzichten, die sie in ihren Notizen nach Paris als indiskutabel bezeichnet hat. Ebenjowenig kann sie im Tausch, etwa gegen ein Kolonialmandat, wie von Pariser Zeitungen angeregt ist, auf den

Widerspruch gegen den Durchzug fremder Truppen durch deutsches Gebiet verzichten. Da in den französisch-englischen Besprechungen wegen der Schuldentilgung noch bedeutende Differenzen obwalten, so kann von einer schnellen Abwicklung aller dieser Dinge in absehbarer Zeit kaum die Rede sein, obwohl auch der nordamerikanische Präsident Coolidge in diesen Tagen wieder den Abschluß des Sicherheitspactes befürwortet hat.

Im deutschen Reichstage hatte man einer kräftigen Anlauf genommen, um die Erledigung der noch vorliegenden Besetzungswürfe zu beschleunigen, aber es fehlt auch nicht an Hindernissen und Tumulten welche den Fortgang der Beratungen sehr erschweren. Die Sitzungen gewinnen Aehnlichkeit mit den Reichstagsverhandlungen über die Handelsverträge zur Zeit Caprivis vor dreißig Jahren, wo man wiederholt ganze Nächte hindurch tagte. Die Steuerreform soll wenn es gelingt, noch in dieser Woche fertiggestellt werden, aber dann ist auch der neue Zolltarif zu beschließen, bei dem trotz des erzielten Kompromisses der Mehrheit die Leidenschaftlichkeit bis zur Stilleheit steigen wird.

### Das Ruhrgebiet frei.

Abmarsch der Franzosen aus Essen und Mülheim.

Am Freitag vormittag haben die letzten Infanterietruppen der Franzosen Essen in südlicher Richtung nach Werden verlassen. Gleichzeitig sind die Besatzungstruppen auch aus Mülheim a. d. Ruhr in der Richtung auf Duisburg abgezogen. Damit ist das gesamte Ruhrzonengebiet geräumt.

Die Bevölkerung der Stadt Essen hat von dem Abzug der Truppen nur Notiz genommen, soweit sie gerade den abrückenden Truppen begegnete. Nichtsdestoweniger war die Spannung gerade in den letzten Tagen außerordentlich. Auf der Stadtkommandantur, in der die französische Platzkommandantur lag, und die der sichtbare Ausdruck der französischen Besatzung war, wurde die Trilogie ohne Feierlichkeit und ohne jedes Aufsehen entzogen und der Wachdienst zurückgezogen.

Durch den Abmarsch der Franzosen sind die Kruppbaracken, das Polizeipräsidium und die Ausstellungshallen, wo die Haupttruppentontingente lagen, sowie 350 Wohnungen frei geworden. Die Sicherung der leerstehenden Gebäude wurde sofort von der Polizei übernommen. Polizeipräsident Dr. Melchers trifft Sonntag früh mit einem Teil der Schupo in Essen ein. Die Beamenschaft beabsichtigt, ihm einen festlichen Empfang zu bereiten.

### Die Grenze des besetzten Gebietes

läuft jetzt östlich der drei Sanktionsstädte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort entlang, die bekanntlich bis zum 16. August ebenfalls geräumt sein müssen. Die Anzeichen einer beginnenden Räumung der Stadt Duisburg durch die Besatzungstruppen sind noch sehr gering. Es ist nicht festzustellen, ob es sich bei den abmarschierenden Truppenteilen nur um Truppenverschiebungen handelt. Zur Zeit sind noch sämtliche beschlagnahmten öffentlichen Gebäude besetzt, auch ist von vorbereitenden Uebernahmemaßnahmen durch die Stadtverwaltung noch nichts bekannt.

### Die englische Kohlenkrise.

Erfolgreiche Vermittlung Baldwin. — Die Streitfrage beseitigt. — Staatliche Unterstützung der Steuben.

Die unmittelbar drohende Gefahr eines englischen Bergarbeiterstreiks ist in letzter Stunde beseitigt worden.

Nachdem alle Verhandlungen und Besprechungen ergebnislos abgebrochen waren, rief der englische Premierminister Baldwin Donnerstag nacht noch einmal die Vertreter der Bergleute und Zechenbesitzer zusammen und gab die Erklärung ab, daß die englische Regierung bereit sei, der Kohlenindustrie bis zum nächsten Frühjahr Unterstützungsgelder zu gewähren.

Gleichzeitig soll eine neue Untersuchungskommission eingesetzt werden, die unter Mitwirkung von Vertretern der Bergleute die Aufgabe haben wird, die Möglichkeit der Erhöhung des Nutzungsgrades und der Verbesserung der Produktivität und Rentabilität sowie Konkurrenzfähigkeit des englischen Bergbaues eingehend zu untersuchen. Weiter ersuchte der Premierminister die Bergwerksbesitzer, ihre Tarif-Kündigungen auf zwei Wochen aufzuschieben,

damit die nötigen Erörterungen stattfinden könnten über die Art und Weise, in der die zeitweilige Unterstützung gewährt werden könne.

Unter dem Eindruck dieser Regierungserklärung haben sich die Bergwerksbesitzer bereit erklärt, die Kündigung des bisherigen Abkommens auf die Dauer von 14 Tagen zurückzuziehen, damit in der Zwischenzeit die notwendigen Besprechungen über die Verwendung einer zeitweiligen finanziellen Beihilfe seitens der Regierung stattfinden können. Damit kann die Streitfrage im Augenblick als beseitigt gelten.

### Bersärfung an der Saar.

#### Streitbeschlüß der Eisenbahnarbeiter.

Die Streiklage an der Saar hat sich in den letzten Tagen bedeutend verschärft. Nachdem bereits sämtliche Bergleute der Saargruben die Arbeit niedergelegt haben, wollen sich jetzt auch die Eisenbahnarbeiter der Ausstandsbewegung anschließen.

Wie aus Saarbrücken gemeldet wird, hat die Regierungskommission die Lohnforderungen der Eisenbahner abgelehnt. Eine Verammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes hat daher beschlossen, der Bahnarbeiterschaft den Streik zu empfehlen. Die Bezirksleitungen wurden beauftragt, eine Abstimmung unter den Mitgliedern vorzunehmen. Auch die anderen Eisenbahngewerkschaften werden zu der Lage Stellung nehmen.

In der Frage des Lohnkonfliktes im Saarbergbau hat das französische Arbeitsministerium bis-

her keinerlei Zugeständnisse gemacht, vielmehr hat die französische Bergwerksdirektion die Bergarbeiterorganisationen schriftlich wissen lassen, daß sie sich insolge des Streiks nicht mehr an das Lohnabkommen von 5 Prozent gebunden fühle. Infolgedessen sind noch keine Aussichten vorhanden, daß der Streik in absehbarer Zeit sein Ende finden wird. Zwischen den Bergarbeitergewerkschaften und den Landwirtschaftsorganisationen sind Vereinbarungen getroffen worden, wonach die Streikenden nach Möglichkeit bei den laufenden Erntearbeiten Verwendung finden sollen. Zum Teil werden die streikenden Bergleute auch von den Landgemeinden mit Notstandsarbeiten beschäftigt.

### Politische Rundschau.

— Berlin, den 1. August 1925.

Bei der Bekämpfung der großen Moor- und Waldbrände in der Provinz Hannover haben bekanntlich Technische Nothilfe, Reichswehr und Schutzpolizei in aufopfernder Weise Hilfe geleistet. Gegenüber den Befürchtungen, daß die Betroffenen, denen schon durch die Brände großer Schaden entstanden ist, durch die Kosten dieser Hilfeleistung übermäßig belastet werden, teilt der Amtliche Preussische Pressedienst mit, daß die Staatsregierung die Uebernahme der im landespolizeilichen Interesse entstandenen Kosten auf Staatsfonds bereits in wohlwollende Erwägung gezogen hat.

Kompromiß über den Finanzausgleich. Ueber die bisher noch strittige Frage des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden ist jetzt ein Kompromiß zwischen den Regierungsparteien zustande gekommen. Danach erhält § 3 des Finanzausgleichsgesetzes folgende Fassung:

„Um die Länder und Gemeinden (Gemeindeverbände) in stand zu halten, ihre Aufgaben, insbesondere auf sozialem und kulturellem Gebiete, zu erfüllen, werden den Ländern und Gemeinden (Gemeindeverbänden), wenn sich ihre Anteile an der Einkommensteuer, der Körperschaftsteuer und der Umsatzsteuer insgesamt in den Rechnungsjahren 1925 und 1926 je auf weniger als 2100 Millionen Reichsmark belaufen, die daran fehlenden Beträge aus Mitteln des Reichshaushalts, insbesondere aus dem Auskommen der nicht verpfändeten Verbrauchsabgaben, zur Verfügung gestellt werden.“

Auch zur Weinsteuern, die bekanntlich ohne jeglichen Steuerfuß an das Plenum gelangt ist, ist jetzt ein gemeinsamer Antrag aller Regierungsparteien vorgelegt worden.

Die Amerikaner bei Hindenburg. Die zurzeit in Deutschland weilende amerikanische Studienkommission ist am Freitag von dem Reichspräsidenten v. Hindenburg empfangen worden. Am Tag zuvor waren die Amerikaner einem vom Vorsitzenden des Reichsverbandes der deutschen Industrie veranstalteten Empfang gefolgt. Geheimrat Duisberg sprach in seiner Begrüßungsansprache die Hoffnung aus, daß es den amerikanischen Gästen gelingen möge, sich ein zutreffendes Bild von der Lage des deutschen Volkes zu verschaffen, und erbat unter herzlichem Dank für die schon geleistete Unterstützung weitere Hilfe insbesondere für die deutsche Studentenschaft. Hierauf erklärte Geheimrat Müller die aus dem Kriege und dem deutschen Währungsverfall für die deutsche Wirtschaft sich ergebenden Konsequenzen und wies im besonderen darauf hin, daß nur durch einen Zusammenschluß der europäischen Wirtschaft, durch ein Weiterarbeiten auf dem im Dawesplan beschrittenen Wege und durch Beseitigung der noch aus dem Kriege stammenden volkswirtschaftlichen Differenzen die europäische Wirtschaft zu retten sei. Zum Schluß nahm der Leiter der Studiengruppe, Herr Sherwood Eddy, selbst das Wort, um in eindringlichen Worten der Aufbauarbeit des deutschen Volkes zu gedenken.

### Rundschau im Auslande.

Das japanische Kabinett ist wegen innerpolitischer Schwierigkeiten zurückgetreten.

Bei der Ueberprüfung einer Eingeborenenrevolte in Portugiesisch-Westafrika hatten die Regierungstruppen 22 Tote und 64 Verwundete.

#### Sturz der polnischen Goldwährung.

Die polnische Valuta ist in den letzten Tagen ostentlich ins Wanken geraten. Die Bank von Polen hat am Donnerstag zu dem offiziell noch festgehaltenen Kurs von 5,19 Zloty für den Dollar die gestellten Ansprüche nur zum Teil befriedigen können, so daß es während des Tages zu heftigen Umsätzen im freien Valutenverkehr kam, wo der Dollar bis zu 5,70 Zloty gehandelt wurde.

Die englisch-französischen Schuldverhandlungen gescheitert.

Seit einigen Tagen weilt eine französische Abordnung in London, um mit dem englischen Schatzamt über die Rückzahlung der französischen Kriegsschulden an England zu verhandeln. Die Verhandlungen sind überraschend schnell abgebrochen worden, da es nicht gelungen ist, die Gegenstände zu überbrücken. Das englische Schatzamt forderte eine Jahreszahlung von 20 Millionen Pfund Sterling (400 Millionen Mark), während die Franzosen nur etwa 6 Millionen Pfund jährlich zahlen wollten. Nach dem französischen Vorschlag sollten die Jahreszahlungen aus zwei Teilen bestehen. Ein Teil sollte von Frankreich direkt in Millionen Pfund Sterling bezahlt werden, während der zweite und größere Teil in deutscher Mark dem französischen Anteil der Dawes-Rahreszahlungen entnommen werden sollte. Der englische Schatzkanzler Curdson hat dieses Anerbieten als ungenügend bezeichnet. Daraufhin haben die französischen Unterhändler die Verhandlungen abgebrochen und sind nach Paris zurückgekehrt, um ihrer Regierung Bericht zu erstatten.

### Beamtenfragen im Reichstag.

— Berlin, den 31. Juli 1925.

Vorläufig keine Gehaltserhöhung.

Nach Ablehnung eines kommunistischen Vertapungsantrages beschäftigte sich der Reichstag heute mit der zweiten Lesung des Notetats, der bis zum 30. November verlängert werden soll. Der Reichsfinanzminister soll zugleich ermächtigt werden, den Hunderttag des an die Reichsbeamten auszahlenden Wohnungsgeldzuschusses nötigenfalls auch über 100 Prozent hinaus zu erhöhen.

Bei dieser Gelegenheit entwickelte sich eine allgemeine

Aussprache über die Beamtenbesoldung. Namens der Sozialdemokratie beantragte Abg. Bender (Soz.), den Zuschlag zum Grundgehalt in den Besoldungsgruppen 1 bis 7 von 12½ auf 20 Prozent zu erhöhen und im Falle der Ablehnung dieses Antrages eine einmalige Wirtschaftsbefristung von 100 Mark zu gewähren.

### Reichsfinanzminister von Schlieben

stellte fest, daß die Frage der Beamtenbesoldung den Gegenstand der größten Sorge der Reichsregierung bilde. (Rufe links: Davon merkt man aber nichts!) Ich habe, so erklärte der Minister, immer soziales Verständnis gezeigt. Es wäre auch mir viel lieber, wenn ich den Beamtenwünschen Rechnung tragen könnte.

Wir verkennen nicht die Notlage der Beamtenchaft und die Tatsache, daß die Beamten bestimmter Gruppen sich schwerere Entbehrungen auferlegen müssen. Zurzeit lassen es aber leider die Verhältnisse nicht zu, im Augenblick eine Milderung der schweren Wirtschaftslage der Beamten einzutreten zu lassen. Die augenblickliche Gestaltung des Reichsstaats vertritt keine Mehrbelastung.

Die Ueberschüsse aus dem Vorjahre können unmöglich zu einer laufenden Mehrausgabe benutzt werden, weil wir nicht wissen, ob diese Ueberschüsse wiederkehren werden. (Rufe der Soz.: Dann geben Sie wenigstens eine einmalige Beihilfe!) Eine solche allgemeine Beihilfe wird allgemein als sehr unerwünscht bezeichnet. Wir müssen auch Rücksicht nehmen auf die schwierige Finanzlage der Länder und Gemeinden, die eine vom Reich eingeleitete allgemeine Gehaltserhöhung gar nicht mitmachen könnten. Mit großer Sorge erfüllt uns die schwierige Lage der Reichsbahn. Wir würden dort bei der Gewährung von Verbesserungen die Gefahr einer weiteren Tarifherabsetzung heraufbeschwören, die wiederum der Wirtschaft schweren Schaden zufügen würde.

Der Minister schloß mit der Erklärung, daß im Augenblick leider, und zwar zu seinem eigenen Bedauern, eine Gehaltserhöhung nicht möglich sei, er hoffe aber, daß die Verhältnisse sich so entwickeln, auch in den Ländern und Gemeinden, daß in nicht zu ferner Zeit die Lage der Beamten durch eine Gehaltserhöhung aufgebessert werden kann.

Bei der Abstimmung wurde der Verlängerung des Notetats bis zum 30. November dann zugestimmt. Der sozialdemokratische Antrag auf Erhöhung des Zuschlags zum Grundgehalt wurde in namentlicher Abstimmung mit 226 gegen 173 Stimmen bei vier Enthaltungen abgelehnt. Abgelehnt wurde auch die einmalige Gewährung einer Wirtschaftsbefristung von 100 Mark.

Anschließend wurde der Notetat auch in 3. Lesung angenommen nach den Beschlüssen des Ausschusses. U. a. erhalten also die Beamtengruppen 1 bis 7 12½ Prozent, die übrigen Beamten 10 Prozent Zulage, sowie sämtliche Reichsbeamte einen Zuschlag zu den Kinderzuschlägen und dem Frauenzuschlag von monatlich je 2 Mark.

Die zweite Lesung der Steuervorlage wurde darauf fortgesetzt mit der Einzelberatung der Vermögens- und Erbschaftsteuer.

Nach längerer Aussprache wurde die Vermögenssteuer in der Ausschlußfassung angenommen. Von den Ueberänderungsanträgen findet nur Annahme ein demokratischer Antrag, wonach bei Ehegatten die Besetzung auch eintreten kann, wenn die Voraussetzungen hinsichtlich des Alters und der Erwerbunfähigkeit bei der Ehefrau vorliegen, sofern diese zum Erwerb des Vermögens wesentlich beigetragen hat.

### Was die Woche berichtet.

Vom Siebenten zum Achten. — Das Ende der guten Tage. — Wohnungstend und Vergnügungssucht. — Amerikanische Fragen und deutsche Antworten.

Mit Riesenschritten eilt die Zeit dem Herbst entgegen. Schon ist in dieser Woche der Juli von uns gegangen und stolz und würdig schreitet der Monat August durch die Lande. Fast täglich ändert sich das Stilleben, das im Zeitalter des immer noch zunehmenden Straßenhandels sich auf so mancher dieser allen Blicken offenen Warenplätzen bietet. Kirchen sind nur noch eine Seltenheit. Dafür laden aber die ersten Birnen, die grasgrünen Augustäpfel und neuerdings in Massen wieder die Gurken zum Kaufe ein. Und derweilen scharft draußen im Garten an hohem Baume der Winterapfel sich die Bienen rot, daß man ihn schon von weitem aus dem grünen Blätterwerk leuchten und winken sieht. Die Ferienbummler, die dem vergangenen Monat ohne Zweifel ein dankbares und freundliches Gedenken bewahren werden — er hat ihnen die „schönen Tage in Kranzweg“ reichlich versohnt — fangen an, ihre Gedanken langsam wieder auf die Heimfahrt anzustellen und schließlich wird man in diesen freien wohl allgemein feststellen, daß es „in den Ferien“ wohl ganz nett war, daß es am schönsten aber doch daheim in den eigenen vier Wänden ist, vorausgesetzt, daß einem ein hohes Wohnungsamt überhaupt vier Wände huldvollst zugestanden hat.

Notabene: da wir gerade vom Wohnungsamt reden, sei die Aufmerksamkeit der lieben Leser auch einmal auf die Tatsache gelenkt, daß die auffallend große Vergnügungssucht unserer Zeit letzten Endes auch in dem Wohnungswesen ihre Ursache mit hat. Wer daheim so beengt ist, daß er beim Rodanziehen Tür und Fenster öffnen muß, um mit den Armen nicht die Wand zu durchbohren, der muß ohne weiteres auf den Gedanken kommen, daß das heijumfrittene geflügelte Wort von dem Raum in der kleinsten Hütte und dem glücklich lebenden Paar, das darin Platz haben soll, von einem Junggesellen mit einer 5-Zimmerwohnung aus verschiedenen Plätzen zusammenfabriziert worden ist, und der sucht seine Ruhe dann auch totlicher in einem der vielen Vergnügungen, die die Groß- und Kleinstadt am Abend in so überreichem Maße bietet.

Die Frage, warum die Leute abends nicht mehr zu Hause bleiben, ist übrigens eine internationale Frage. Hatte da z. B. unlängst in Chicago eine Zeitung behauptet, das Familienleben in Amerika gehe immer mehr zurück und die Vergnügungssucht nehme so überhand, daß die Leute abends nicht mehr zu Hause bleiben, sondern in Vergnügungshotels gingen. Eine andere Zeitung hielt diesen Vorwurf für unbegründet, und um das nachzuweisen, rief sie eines Abends 200 Familien in Chicago telephonisch an, um sie zu fragen, ob sie zu Hause seien. Die Amerikaner sind derart gewöhnt, ihre Zeitungen sich auch in Privatverhältnisse mischen zu sehen, daß es keinem der Angerufenen einfiel, sich über diese Störung zu beklagen.

Alle 200 Angerufenen antworteten in der entgegenkommendsten Weise und es stellte sich heraus, daß fast sämtliche Familien im Hause waren. Nun stellte man sich einmal vor, irgend ein deutscher Journalist

wollte das gleiche tun und 200 Abonnenten seiner Zeitung in der gleichen Angelegenheit anrufen. Der gute Mann würde keine 20 Anrufe erwidert haben, dann hätte man ihm die Feuerwehr mit der Zwangsjacke auf den Hals geschickt. Die Antworten kann man sich lebhaft denken, sie würden je nach dem Temperament der sieben Vandalen ausfallen. In Berlin würde man sagen: „Mensch, bei dich piepzt woll“, in Bayern säme die Antwort: „Es san wohl kaputt im Gehirn-tastel“, in Sachsen bekäme der Anrufer etwa zu hören: „Endschuldig Sie giedigst, Sie hamn wohl ehn Schidig?“ usw. So könnten aber nur die antworten, die zu Hause wären, und die man da die Verbindung mit 200 Leuten bekommen hätte, wäre die Nacht vorüber und das Telefonfräulein wäre in Ohnmacht gefallen.

## Aus Stadt und Land.

**In sieben Stunden Deutschland überflogen.** Ein Dornier-Komet III unter Führung des Piloten Polte hat die 1270 Kilometer lange Strecke Friedrichshafen-Berlin-Königsberg in 6 Stunden 40 Minuten zurückgelegt.

**Mit 212 Prozent Gewinn gearbeitet hat ein Schankwirt in Berlin-Weißensee.** Er ließ sich von einem Gast für eine Portion Wurst 2,50 Mark geben, wozu noch 10 Prozent Trinkgeld kamen. Auf seine Beschwerde hin erhielt der Gast von dem Wirt die bissige Antwort: „Wenn es Ihnen zu billig ist, können Sie ja mehr zahlen.“ Da der wirkliche Preis für die Portion Wurst 80 Pfennige betrug, nahm das Gericht den Wirt wegen Preistreiberei anstelle einer verurteilten Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe von 150 Mark. Auch die Berufung gegen dieses Urteil wurde von der Strafkammer mit der Begründung zurückgewiesen, daß das Publikum gegen solche Ausbeuterei in Schutz zu nehmen sei.

**Hochstapelen großen Formates.** In Berlin begann jetzt der Prozeß gegen einen Hochstapler großen Formates, einen Kaufmann Sigismund Goldfaden aus Wien. Eines Tages tauchte er mit großem Gepäck und mehreren Automobilen in Berlin auf, belegte eine ganze Zimmerflucht und wußte geschickt Beziehungen mit dem Hochadel anzuknüpfen. Bei seiner Verhaftung fand man in seinem Besitz 300 seidene Oberhemden und 100 Anzüge. In ähnlichem Rahmen bewegte sich seine andere Ausstattung. Dem Angeklagten liegen große Betrügereien zur Last.

**Etwas für Jungentänzer.** In Kärnten hängt ein amtliches Plakat mit einer amtlichen Bekanntmachung der dortigen Reichsverwaltung. Inhalt Nebenjahre, aber die Unterschrift! Da steht als voller Rang und Titel des amtlichen Plakatsbekanntmachers „Der Oberoberbuchschreibermeister“. Erst wenn man diese Titulatur gelesen hat, begreift man, warum das Plakat eine so breite Form hat. Um den wunderschönen Titel auszusprechen, ist es fast nötig, Ueberstunden zu machen.

**Aus einem sonderbaren Grunde** ging in einem Dorfe bei Friedland (Schlesien) ein junger Mann in den Tod. Da er infolge der heißen Witterung tagelang unter heftigem Kopfschmerz litt, machte er seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

**Noch ein Heimgekehrter.** Wie aus Wartenburg (Ostpreußen) gemeldet wird, ist jetzt nach zehnjähriger Gefangenenschaft in Rußland der Befehlshaber Franz Chlosta aus Kapitän in die Heimat zurückgekehrt.

**Erbliche Blutschäden.** Nach einer Steffi-ner Meldung zündete auf einem Gute bei Hymar der Witz in einem Wirtschaftsgebäude. Dem Brande fielen außer den Gebäuden 12 Rinder, das gesamte Ferkelvieh, große Heuvorräte sowie die gesamte Roggen-ernte anheim. Fast ebenso großer Schaden entstand auf dem Rittergut Gollmig bei Prenzlau, wo ein 80 Meter langer Wirtschaftsschuppen eingestürzt wurde. Außer großen Erntevorräten verbrannten zahlreiche Wagen und Maschinen, 2 Pferde, 10 Fohlen, 30 Rinder und 40 Schweine.

**Eine Tabakfabrik in Asche gelegt.** Einer Meldung aus Herford (Westfalen) zufolge brannte die große Zigaretten- und Tabakfabrik Alsmeyer in Oberbede vollständig nieder. Ein Zigarettenvorrat im Werte von 20 000 Mark ist mitverbrannt.

**Schwarze Pocken.** Wie aus Ruhrort gemeldet wird, ist dort der praktizierende Arzt Dr. Nagel an den schwarzen Pocken erkrankt und in eine Isolierbaracke gebracht worden. Dr. Nagel hat sich wahrscheinlich bei einem Krankenbesuch die Krankheit zugezogen. Nachforschungen nach dem Krankheitsherd sind im Gange. Nach Feststellungen des Kreisarztes liegt ein Fall von echten Pocken vor.

**Kein Wasser auf Obst trinken!** Wie man aus Dortmund berichtet, trank ein 13jähriger Junge in Beckum gleich nach dem Genuß von Obst Wasser. Kurz darauf ist er unter entsetzlichen Qualen gestorben.

**Homburg kann nur das halbe Beamtengehalt auszahlen.** In Homburg (Rheinland) erklärte in der Stadtverordnetenversammlung der Bürgermeister, infolge der Stilllegung der Rhen-Wein-Preußen und durch die Arbeitsbeschränkungen in den umliegenden Werken sei die Stadt so schwer betroffen, daß für den Monat August den städtischen Beamten nur das halbe Gehalt ausgezahlt werden könne. Durch die Einschränkung der ländlichen Werke werden im Kreis Wiesbaden etwa 3000 Arbeitslose zu verpflegen sein.

**Zwei Pferde durch Bieneiswärme getötet.** In Hülken (Westfalen) wurden zwei Pferde vor einem Bieneiswärm überfallen und so schlimm zugerichtet, daß sie ertranken. Auch der Besitzer wurde übel mitgenommen.

**Fünf bewaffnete Räuber überfielen in New York ein bekanntes Hotel.** Sie gerieten in einen Kampf mit Polizei und Detektiven. Ein unbeteiligter Zuschauer wurde getötet, ein Anackerler des Hotels

und ein Räuber verwundet. Ein zweiter Räuber ist gefangen genommen worden. Die drei übrigen sind mit einer Beute von 10 000 Dollar flüchtig geworden.

**Schwere Mordtat in Duisburg.** Im Verlaufe von Streitigkeiten schnitt ein Anstreicher in Duisburg seiner Frau mit dem Rasiermesser die Kehle durch. Der Täter brachte sich selber einen Stich in den Hals bei, konnte aber noch lebend ins Krankenhaus gebracht werden.

**Guter Fang.** Von der Kriminalpolizei in Salzwedel konnte ein wegen Raubmordes schon seit langem von der Baderborner Staatsanwaltschaft gesuchter Raubmörder festgenommen werden. Es handelt sich um den aus Hameln (Wefer) stammenden Händler Franz Müller.

**Im Gefängnis von Spenzlang (Polen)** sind die politischen Gefangenen schon seit sechs Tagen im Hungerstreik. Sie werden zwangsweise auf künstlichem Wege ernährt.

## Handelsteil.

— Berlin, den 31. Juli 1925.

Am Devisenmarkt wurde dem Sturze des polnischen Zloty große Beachtung geschenkt. Sonst war das Geschäft sehr still.

Die Haltung der Effektenbörse war außerordentlich schwach. Die Nachrichten über die Räumung des Ruhrgebietes, insbesondere Essens, blieben ohne jeden Einfluß auf die Stimmung. Das Geschäft bewegte sich in den engsten Grenzen.

Am Produktenmarkt kann die Stimmung kaum als stetig bezeichnet werden. Inländische alte und neue Ware stand für den sehr mäßigen Bedarf hinreichend zur Verfügung. Der Mehlabsatz blieb schwach. Hafer, der gleichfalls reichlich zur Verfügung stand, wurde ebenso wie Gerste und Hülsenfrüchte nur für den unmittelbaren Verbrauch erworben. Die Nachfrage nach hochwertigen Futtermitteln war unbedeutend.

### Warenumarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Cerealien per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 245-248. Roggen Märk. 187-192. Sommergerste —. Futtergerste 198-212. Wintergerste 187 bis 195. Hafer Märk. —. Mais loco Berlin 214-216. Weizenmehl 33-35. Roggenmehl 27-29. Weizenkle 13,80. Roggenkle 13,80-13,90. Raps 350-360. Weizen- u. Weizenkle 27-34. Kleine Weizen- u. Weizenkle 23-25. Futtererbsen 23-25. Weizenkle 23-25. Ackerbohnen —. Weizen 26-28. Lupinen blaue 11,75-13, gelbe 15-16,50. Gerablen —. Rapskörner 16,80-17. Weizenkörner 23,60-24. Erbsenkörner 12,20-12,40. Sojabohnen 22,40-22,60. Torfmehlsorte 30-70 9,80-10. Kartoffelstod 26-26,30.

### Gedenktafel für den 3. August.

1492 Kolumbus tritt seine erste Entdeckungsfahrt an — 1770 \* Friedrich Wilhelm III. von Preußen in Potsdam († 1840) — 1811 Gründung der Universität Breslau — 1914 Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich — Einmarsch der Deutschen in Belgien — 1917 Czernowiz von deutschen und österreichischen Truppen erobert. Sonne: Aufgang 4,26, Untergang 7,45. Mond: Aufgang 7,13 N., Untergang 2,46 N.

## Letzte Nachrichten.

### Die Deutschenandrückung aus Polen.

Schneidemühl, 1. August. Täglich treffen mehrere hundert von deutschen Offizieren aus Polen hier ein. Am Mittwoch kamen tagsüber allein 465, und in der Nacht weitere 240 Personen, am Donnerstag folg die Zahl sogar auf 1000. Die Gesamtzahl der augenblicklich im Durchgangslager in den Albatroswerken untergebrachten Offizieren beträgt 3300. Die Verwaltung des Durchgangslagers leistet hier unermessliche Arbeit, um die Getriebenen unterzubringen und weiterzuleiten. Es ist kein Zweifel, daß die polnische Regierung von ihrem aus der Wiener Konvention hergeleiteten Recht, die Offiziere auszuweisen, in der brutalsten Weise Gebrauch macht.

### Befreiungsfeier in Düsseldorf?

Düsseldorf, 1. August. Um zu verhindern, daß sich die berechnete Freude und Genugtuung der Bevölkerung über die Räumung in Einzelkundgebungen verliert, werden die örtlichen Behörden nach vollzogener Räumung auch des Sanktionsgebietes (Düsseldorf und Duisburg) die gesamte Bürgerschaft zu einer gemeinsamen schlichten Feier einladen.

### Ein Naturhaubeden bei Maria Laach.

Bonn, 1. August. Ein jahrtausendaltes rheinisches Naturdenkmal, der Laachersee bei Maria Laach, soll von einem rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerk in ein riesiges Naturhaubeden verwandelt werden. Es sind Bestrebungen im Gange, um dies zu verhindern, besonders seitens der Rheinstrombauverwaltung, die die Abnahme des Wasserzuflusses nach der Mosel und dem Rhein befürchtet. Der Abt von Maria Laach hat in einer Erklärung Stellung gegen den Plan genommen.

### Das Jüterbogger Reichswetterschloß niedergebrannt.

Berlin, 1. August. Das Offizierskasino der Artillerieschule in Jüterbog ist durch ein Schandfeuer vollständig zerstört worden. Dank der großen Zahl der zur Verfügung stehenden Reichswehrsoldaten konnte ein großer Teil des Inventars gerettet werden. Als Ursache wird Brandstiftung angenommen.

### Mitteldeutscher Rundflug.

Haberstadt, 1. August. Die Gruppe Mitteldeutschland im Deutschen Luftfahrerverband beabsichtigt am 3. und 4. Oktober einen großen Zuberläufigkeitsflug unter dem Namen „Mitteldeutscher Rundflug“ zu veranstalten. Fast sämtliche Luftfahrervereine Mitteldeutschlands haben bisher ihre Unterstützung dieser Flugveranstaltung zugesagt. Der Start für den Rundflug findet in Halle statt. Das Ziel ist Weiskopf. Auch Dessau soll angefliegen werden. Eine ganze Anzahl von Fluggesellschaften wird sich an dem Flug beteiligen.

### Neue Erfolge Abd el Krim.

Madrid, 1. 8. Spanische Meldungen aus Marokko besagen, daß sich die Lage weiter zu Ungunsten der Franzosen verschlechtert hat. In den letzten Tagen sei die französische Front an verschiedenen Stellen durchbrochen worden. Bei den Rifisten zeige sich eine erhöhte Kampftätigkeit, besonders in der Gegend von Souk-el-Arabat. Die Riftruppen haben verschiedene er-

folgreiche Vorstöße gegen französische Versorgungscolonnen unternommen. Die französischen Truppen befinden sich augenblicklich in einer Umgruppierung. Gesehen sei es den Rifisten gelungen, die Eisenbahnlinie nach Taza an verschiedenen Stellen unbrauchbar zu machen.

**Eruption eines französischen Munitionslagers in Marokko.** Paris, 1. 8. Aus Taza wird gemeldet, daß das große Munitionslager von Larache in die Luft geflogen sei. Durch die Explosion sei größerer Schaden entstanden. In der Bevölkerung entstand eine große Panik. Man glaubt, daß ein Anschlag der Rifisten vorliegt. Auch sonst haben die Franzosen nach anderen Meldungen, aus Fez gestern erhebliche Verluste erlitten. Die Befestigungen von Ain Bou Alfa ist an die Rifisten verloren gegangen. Die Stellung wurde seit längerer Zeit von den Marokkanern belagert und ist jetzt in die Luft gesprengt worden. Ueberlebende französische Soldaten melden, daß an dieser Stelle die französische Front durchbrochen sei.

### Aus dem Reichstag.

Berlin, 1. 8. In der Abend Sitzung des Reichstages wurden alle Beschlüsse des Steuer Ausschusses genehmigt. In neuen Stärmen ist es nicht gekommen. Der Präsident mußte jedoch Zwischenrufe aus dem Hause zurückweisen, die einigen Abgeordneten über starken Alkoholgenuss vorgeworfen wurden. Auch in einer Zeitung sei diese Behauptung aufgestellt worden. Die beschuldigten Abgeordneten werden gegen diese Uebertreibungen Protest einbringen. — Das Haus verlagte sich darauf auf Sonnabend 10 Uhr.

**Massenflucht polnischer Gefangener in Bulgarien.** Berlin, 1. 8. Das Berliner Tageblatt meldet aus Sofia: Auf der Insel Anastasia in der Nähe von Burgas waren 72 Kommunisten und Bauernverbände untergebracht, die in Verbindung mit dem Attentat auf die Sofiaer Kaiserbraut demnach abgeurteilt werden sollten. Gestern nachmittag überfielen fünf Gefangene die Wache, fesselten sie und brachten die ganze Insel in ihren Besitz. Darauf verließen 43 Gefangene in einem Schiff die Insel. Die übrigen weigerten sich, an der Flucht teilzunehmen. Von den Geflohenen fehlt jede Spur.

**Gewaltige Vermehrungen der jugoslawischen Luftkräften.** Berlin, 1. 8. Das Berliner Tageblatt meldet aus Rom: Jugoslawien bestellte in Frankreich 100 Flugzeuge von Dreguet. Das sind Aufklärungsapparate des modernsten und vollständigsten Typs von 240 Kilometer Geschwindigkeit per Stunde mit 4 Maschinen-gewehren. Damit erreicht Belgrad ein Uebergewicht der Luftmacht, das den ganzen Balkan beherrscht und bis ins mittlere Donautal wirken kann.

**Ferkelmarkt Dippoldiswalde am 1. August 1925.** Von den aufgetriebenen 50 Ferkeln wurden 40 verkauft zum Preise von 18-35 M. pro Stück. — Außerdem waren 20 Gänse aufgetrieben. Der Preis betrug 9 Mark pro Stück.

### Sport und Spiel.

**Fußball.** Mit kommandem Sonntag nimmt die vier Wochen dauernde Zwangspause der Fußballer im Gau Ostfalen ihr Ende und bald wird wieder reges Leben auf den Plätzen der D.M.F.V. angehörenden Vereine herrschen, heißt es doch noch schnell die kurze Zeit der Gesellschaftsspiele ausnützen, um eingesperrt in die Ende August beginnenden Verbandsspiele einzutreten, um dann möglichst einen guten Platz in der Tabelle besetzen zu können. Der „F.F.V.“ Dippoldiswalde hat für Sonntag zwei Spiele angekündigt:

„F.F.V.“ 1. Elf trifft sich nachmittags 4 Uhr in Dippoldiswalde mit der 1. Elf von F.F.V. Wilsdruff im Rückspiel. Vor vier Wochen weilten die Dippoldiswalder bei den Gästen und konnten nach größter Anstrengung knapp mit 3:2 die Vorbeeren ernten. Ein interessantes Spiel dürfte man daher bestimmt erwarten.

„F.F.V.“ 2. Elf ist nach Dresden-Blasewitz zu einem Krampfspiel verpflichtet worden und wird nachmittags 2 Uhr sich der 2. Elf von F.F.V. Blasewitz stellen.

### Produktenbörse zu Dresden

am 31. Juli 1925. — Preise in Goldmark.  
Inland. Weizen 26,10-26,60, dergl. neuer 25,10-25,67, Inland. Roggen inländischer neuer 20,10-20,60, Wintergerste 19,50-20,01, Futtergerste 19,50-21,00, Hafer 24,50-25,00, dergl. mittel 21,50 bis 23,90, Raps 33,50-34,50, Mais 21,50-22,00, dergl. anderer Berl. 21,00-21,50, dgl. Elmqantia 26,50-27,50, Weizen 28,00 bis 29,00, Lupinen, blaue 17,00-18,00, Lupinen, gelbe 21,00-22,00, Futterlupinen 14,00-15,50, Weizenkle 30,00-31,00, Erbsen 30,00 bis 31,00, Erbsenkörner 12,50-13,00, Zuckerschnitzel 19,00-21,00, Kartoffelstod 28,50-29,00, Weizenkle 13,20-14,00, Roggenkle 14,40-15,80, Weizenkle (Typ 70%) 38,00-39,00, Weizenmehl (Typ 70%) 31,00-32,50, Inlandmehl (Typ 70%) 37,50-39,00, Roggenmehl (Typ 70%) 31,00-32,50.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm in Goldmark. Rothlee, Erbsen, Weizen, Weizenkle, Lupinen und Weizen (Weizen frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm woggenfrei schiffliche Abladestationen. Feinste Ware über Rotz.

## Restauration Stübemühle

Hödenhof

Sonntag den 2. August

## Preis-Vogelschießen

Hierzu ladet freundlich ein

Martha Erler

Grüße die

## letzten Heidelbeeren

bei Otto Fol er

### Wirtschaftsgehilfe,

15-17 Jahre, gesucht. Schmetke Naundorf bei Schmiedeburg. M. vorw. Rahle.

### Eme Saaltöchter

resp. ein Dienstmädchen für sofort gesucht Kurhaus Kaiserhof Bärenfels

### Emil Schwarz

Dentist Dippoldiswalde Brauhostraße 131 D, L. 30 jährige Praxis

### Berschwunden

sind alle Sommerproffen mit meiner Sommerproff in meine Parfümerie Hörli Dippoldiswalde, am Markt

### Riesen-Schälgurken

7 Stück 1 Mark Pa. neue Kartoffeln 1 Zentner 6,80 Mark em-fleht

### Bruno Hamann

### Reh- und Hirschfelle

sowie alle anderen Felle kauft zu höchsten Tagespreisen Max Arnold Dippoldiswalde, gegenüber d. Post

Ein wenig gebrauchter  
**Griep**  
ist zu verkaufen  
Wenzler, Reichstadt  
Dofelst liegen auch noch  
**Perkel**  
zum Verkauf  
Visitenkarten: C. Jehne

Strümpfe werden mit Maschine  
angefertigt bei  
Herrn. Kötze, Herzengasse 98.  
**Neues Sauerkraut**  
Neue Kartoffeln  
Neue saure Gurken  
Tomaten, Blumenkohl  
Rot- und Weißkraut  
empfiehlt billigst  
**A. Hegewald**

**Ein Kistenbauer**  
findet dauernde Arbeit  
**Klappermühle Obercarsdorf**

**Geschäftseröffnung!**  
Gede hiermit der geschätzten Einwohnerschaft von Dippoldiswalde und Umgegend bekannt, daß ich in  
**Dippoldiswalde, Markt 81**  
(im Hinterhaus des Herrn Kaufmann Benno Mittag)  
eine Werkstatt für  
**Sattlerei und Tapeziererei**  
eröffnet habe. Ausführung sämtlicher bis Fach einschlagender  
Arbeiten, wie Arbeits- und Auschgeschnitte, Treibriemen-  
Anfertigung, sowie sämtlicher Polstermöbel von der einfachsten  
bis zur besten Ausführung.  
Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt.  
Ich werde bemüht sein, meine wertige Kundschaft jederzeit  
reell zu bedienen und bitte, mich in meinem jungen Unter-  
nehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Max Börner**  
Sattler und Tapezierer  
Wohnung: Kleine Wassergasse 68.

Ich zeige ergebenst an, daß ich diesen Sonnabend den 1. August  
mit einem großen Transport frischer  
**Seeländer und dänischer**  
**Arbeits-**  
**pferde**  
wieder ankrefte. Ich stelle dieselben von Sonntag den 2. August  
ab unter bekannter reeller Bedienung bei mir zum Verkauf.  
**Bruno Zimmermann**  
Ferntauf Dreyßendorfer Nr. 8



**„Reichskrone“**  
Sonntag  
**erstklassiger Ball**  
Renoviert — Herrliche Beleuchtung  
Tanzbänken — Tanzmarlen  
Anfang 4 Uhr

**Gasthof Berreuth**  
Morgen Sonntag  
**feiner Ball**

**Gasthof Oberfrauendorf**  
Sonntag den 2. August  
**feine Ballmusik**  
wozu freundlichst einladen  
Karl Fleming und Frau

**Gasthof Hennersdorf**  
Morgen Sonntag  
**Damenball**  
wozu freundlichst einladen  
D. Wäber

**Kasino Reinhardtsgrimma u.**  
Sonntag den 2. August nachmittags 3 Uhr  
**außerordentl. Versammlung**  
Einer recht zahlreichen Beteiligung sieht entgegen  
der Vorstand

**Gasthof Wendischcarsdorf**  
Sonntag den 2. August  
**großes Prämien-**  
**Vogelschießen**  
Der Königsfuß ein lebendes Schwein  
Auf dem Festplatz verschiedene Ueberrassungen,  
wie Luftkanzel, Würfel- und Tischbuden  
Käse und Keller bieten das Beste  
**Von 5 Uhr ab feiner BALL**  
Um gütigen Zuspruch bitten  
Paul Müller und Frau



**Salson- Beginn: Montag den 3. August**

# Ausverkauf

Erst jetzt beginnt mein **Salson-Ausverkauf**. Durch rücksichtslose **Herabsetzung** haben die Preise einen **Tiefstand erreicht**, der so leicht nicht wiederkehren wird. Mengenabgabe vorbehalten

<b>Musseline</b> gute Winter, Wtr. <b>42</b>	<b>Rohnessel</b> ca. 80cm br. <b>58</b> Ia. Qual. <b>88</b> ungebl. <b>45</b> 130 br. 2.35 und 80 breitt <b>130 br. 2.70</b> und 80 br. <b>1</b>	<b>Bunt. Bettzeug</b> 130 1.55 <b>95</b> u. 80 br. <b>35</b> 50/50 farblich <b>130</b> Dam.-Handtücher <b>130</b> Bunt u. weiß <b>350</b> Badetücher <b>9.20</b> und <b>3</b>	<b>Voile</b> neue Muster, 110/80 breitt, Wtr. <b>1.25</b> u.
<b>Musseline</b> 80 breitt, Ia. Qualität, Wtr. <b>95</b> und <b>75</b>	<b>Frotté</b> 100 cm breitt <b>75</b> mod. Karos u. Streifen, Wtr. <b>1.70</b> u.	<b>Cheviot</b> <b>1</b> reinwollen, 90 breitt, marine, Wtr.	<b>Streifen u. Karos</b> <b>3</b> reinwollen, grö 105 breitt, Wtr.
<b>Crépe marocain</b> <b>6</b> 70 Seide mit Wolle, 100 breitt, früher 10 W., jetzt Wtr.	<b>Homespun</b> f. el. Roßtam. <b>265</b> 140br. 6.50 u. <b>2</b> <b>Damassé-Futter</b> 140 br. <b>3</b> neue Dessins <b>5 40</b> <b>Rohseide</b> ca. 80 cm br. <b>3</b> Ia. Qualität <b>7</b> <b>Kammg.-Gabard.</b> 130 <b>750</b> breitt	<b>Gardinen</b> neue Muster <b>46</b> Wtr. 1.10 und 150 breitt <b>95</b> farblich <b>3 50</b> <b>Etamine</b> <b>1</b> <b>Etam.-Halbstores</b> <b>1</b> und <b>375</b> <b>Künstler-Garnitur</b> 3teil. Tall, o. Etamine <b>3</b>	

**H. Zeimann Dresden**  
Webergasse 1  
erste Etage, Ecke Altmarkt

Gasthof  
und  
Ganzpalast  
**Talsperre Malter.**  
Sonntag  
**großer Fest-Ball**  
ausgeführt vom  
**Helbig-Orchester Dresden**  
Urfidèle Stimmung!  
Weindiele — Likör-Bar  
Beste Zug ab Malter nach Hainsberg 1103  
Beste Zug ab Malter nach Ripsdorf 1227

**Strand- und Familienbad!**  
Von 3 Uhr ab Strandkonzert  
Jeden Mittwoch  
**Kur-Reunion**

**Schützenhaus Dippoldiswalde**  
Sonntag  
**feiner Ball**  
und Garten-Freikonzert  
ff. Hauskapelle  
Tanzbänken

**Gasthof Naundorf**  
Sonntag den 2. August  
**feiner Ball**  
Hierzu laden ein  
Paul Wächter und Frau

**Jugendverein „Edelweiß“**  
Obercarsdorf  
Sonntag den 2. August  
**Vogelschießen**  
Stellen 1/1 Uhr am Gasthof, Abmarsch 1 Uhr  
Ab 5 Uhr Ball  
Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen  
d. Ges.-Vorst.  
Eingeführte Gäste willkommen



**Jungdeutscher Orden**  
Ballei Sächs. Schweiz, Sitz Pirna  
Sonntag den 2. August 1925 n. -mittags 2 Uhr  
im Gasthof zu Hennersdorf  
**Aufklärungsversammlung**  
Alle deutschgesinnten Männer und Frauen, jung und alt, sind hierzu  
freundlich eingeladen

**Stern-Lichtspiele**  
Dippoldiswalde  
Sonntag den 2. August pünktlich 1/2 9 Uhr  
**1. Im flammenden Schacht**  
6 Akte aus dem Bergmannsleben mit Priscilla Doan  
**2. Um des Bruders Willen**  
Spannender Wild-West-Film in 2 Akten  
**3. Der Ehemann als Hausmädchen**  
Ein heiteres Lustspiel  
Nach Schluß gütige Bahnverbindung  
nach Richtung Hainsberg und Ripsdorf

**Haus „Seeblick“ Baulsdorf**  
Dienstag den 4. August  
**der beliebte Tanzabend**

Heute früh 8 Uhr ist mein lieber Mann, unser  
guter Vater, Schwiegervater und Großvater  
**Johann Ernst**  
**Eduard Lotze**  
nach einem arbeitsreichen Leben im 75. Lebens-  
jahre zur ewigen Ruhe eingegangen  
Großvater, den 31. Juli 1925  
**Laura verw. Lotze**  
im Namen aller Hinterbliebenen  
Die Beerdigung findet Montag den 3. August  
1/4 Uhr statt

**Todes-Anzeige**  
Am Freitag abend entschlief sanft nach langen,  
schweren Leiden unser lieber Sohn, Bruder  
und Schwager  
**Reinhold Martin**  
**Liebscher**  
im blühenden Alter von 25 Jahren  
Oberhälslich, den 31. Juli 1925  
In tiefer Trauer  
**die Hinterbliebenen**  
Die Beerdigung findet Dienstag den 4. Aug.  
nachmittags 1/4 Uhr vom Trauerhause aus statt

Dr.  
vorm  
Eif  
Deutsche  
Schwer,  
Weltkrieg  
Familie,  
war jeden  
Deutschen  
folgt, eb  
Politik z  
wählten, d  
Frankreich  
vom Jaun  
sch wieder  
uns 1871  
Immer wi  
der Friede  
aus den  
Krieges ge  
Frieden e  
zu nennen  
gestürzt h  
Delcaste  
würde hier  
krieges un  
den bösen  
Iswoiski,  
unterlassen  
losigkeit D  
und einleu  
Tatsachen  
prinzen W  
Ein f  
ans, und e  
wir damals  
aller Helde  
Wer der  
größte Tag  
an dem en  
Volk, das  
Wettbewerb  
stand auf r  
Kaisers  
Vatererde  
reichs, Ru  
schügen.  
großen Lo  
einig Kaiser  
Deutschland  
gezwungen  
Erinne  
ersten Sie

# Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 177

Sonnabend den 1. August 1925

91. Jahrgang

## Kriegsgedenktag.

Von Freiherrn von Versner,  
vorm. Präsident der Friedensdelegation zu Versailles.

Elf Jahre sind es jetzt her, seit unsere Feinde über uns Deutsche herfielen. Ein schwerer Tag, ein bedeutungsvoller Tag, schwer, unendlich schwer, denn daß ein Zweifrontenkrieg, ein Weltkrieg, von unserem Volke, von uns allen, von jeder Familie, schwerste Opfer an Gut und Blut fordern würde, das war jedem Deutschen klar. Hatten doch seit der Gründung des Deutschen Reiches der große eiserne Kanzler und seine Nachfolger, ebenso die deutschen Fürsten, ausschließlich langmütigste Politik zur Erhaltung des Friedens betrieben, weil sie alle wußten, daß das Deutsche Reich nur im Frieden gedeihen könne. Frankreich hatte, wo immer nur sich die Gelegenheit bot oder vom Jante reihen ließ, versucht, den Weltfrieden zu stören, um sich wieder einmal des uns unter Ludwig XIV. geraubten und von uns 1871 zurückgeholten Elsaß-Lothringens zu bemächtigen. Immer wieder zog sich die Staatskunst des Fürsten Bismarck, der Friedenswille Kaiser Wilhelms II. und seiner Reichskanzler aus den von Frankreich zur Herbeiführung eines europäischen Krieges gestellten Fallen heraus, und immer war uns gottlob der Frieden erhalten geblieben. Um nur drei französische Männer zu nennen, die uns schon vor 1914 fast in einen Krieg hineingestürzt hätten: Boulanger, der berühmte Volksgeneral von 1887, Delcassé und der gefährlichste, der Lothringer Poincaré. Es würde hier zu weit führen, näher auf die Vorgeschichte des Weltkrieges und die Schuld am Kriege einzugehen, die in erster Linie den bösen Geistern Frankreichs und Rußlands, Poincaré und Tschwolski, zur schmachwürdigen Last fällt. Aber ich möchte nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß bisher nirgends die Schuldlosigkeit Deutschlands und die Kriegsschuld unserer Feinde so klar und einleuchtend dargelegt ist, als in dem auf rein historischen Tatsachen und Dokumenten aufgebauten neuen Werke des Kronprinzen Wilhelm: „Ich suche die Wahrheit!“

Ein schwerer Tag war der Tag des Kriegsausbruches für uns, und er wäre wohl noch viel schwerer für uns geworden, wenn wir damals hätten ahnen können, wie furchtbar dieser Krieg trotz aller Heldentaten, trotz aller Blutopfer für uns ausgehen würde. Aber der 1. August 1914 war auch ein großer Tag, vielleicht der größte Tag für das Deutsche Reich. War es doch der Zeitpunkt, an dem endlich einmal ganz Deutschland einig war. Das deutsche Volk, das friedfertigste Volk der Erde, das nur in friedlichem Wettbewerbe sich den „Platz an der Sonne“ erhalten wollte, stand auf wie ein Mann. Wie ein Mann folgte es dem Ruf des Kaisers — des Friedenskaisers —, um die deutsche Heimat und Vatererde vor den Millionen und Abermillionen Kriegern Frankreichs, Rußlands, Japans, und wie sie alle heißen mögen, zu schützen. Keine Parteien, nur Deutsche, gab es in diesen großen Tagen des Kriegsausbruches: einig Volk und Regierung, einig Kaiser und Reich gegen die ganze Welt in Waffen. Ganz Deutschland zog opferfreudig und totesmutig in diesen uns aufgezungenen Kampf.

Erinnern wir uns an jene großen, erbebenden Zeiten unserer ersten Siege im Weltkriege, an die Erstürmung von Lüttich, die

lothringischen Siege, die Eroberung Belgiens, das wir aus Notwehr besetzen mußten. Erinnern wir uns an die Siege von Lannenberg, an die großen Durchbruchschlachten von Tarnow-Borkice, an die Abwehrschlachten im Westen, die Eroberungen von Serbien und Rumänien innerhalb weniger Wochen, an all die herrlichen, ruhmreichen Erfolge unseres Volkes in Waffen. Dann wird trotz all dem Elend, das auf uns und unserem Vaterlande lastet, trotz all der Trauer, die jeden Einzelnen von uns betroffen hat, trotz all den Opfern, die unserem Volke auferlegt sind, ein Gefühl der Kraft in uns wach. Dies Kraftgefühl möge uns davor bewahren, an unserem Geschick, an unserer Gegenwart und Zukunft, an unserem Volk und Vaterlande zu verzweifeln.

Voll Ehrfurcht und Dankbarkeit wollen wir derer gedenken, die für uns ihr Leben hingegeben haben und mit ihrem Blute dem Vaterlande in höchster Treue gedient haben. Trauernd steht ganz Deutschland an der Bahre seiner besten Söhne. Voll tiefen Schmerzes segnen wir das Andenken unserer geliebten Söhne, Brüder und Väter.

Mögen wir in diesen Welhestunden das felsenfeste Bewußtsein gewinnen, daß unsere toten Helden nicht umsonst ihr Blut vergossen haben. Ein Volk, das solche Wunder an Tapferkeit, Energie und Kraft vollbracht hat, kann und wird nicht untergehen. Gewiß hat schließlich die gigantische Uebermacht unserer Feinde uns nach jahrelangem Kampfe erdrückt. Gewiß haben die unerbittlichen, grausamen Sieger uns den unmenschlichsten „Frieden“ aufgezwungen. Gewiß ringt seit Jahren unser Volk und jeder einzelne Deutsche um seine Existenz. Gewiß hängen tiefe, schwarze, drohende Wolken am politischen Horizont unseres schwergeprüften Vaterlandes; aber wir werden uns doch durchsetzen, durchstehen, durchkämpfen. Es ist bereits im letzten Jahre in Deutschland manches besser geworden und es wird noch besser werden, wenn wir nicht erlahmen in unserem harten Daseinskampfe.

Aus den großen Tagen des Kriegsbegins sollten wir die eine ewige Wahrheit lernen, daß Deutschland nie unterzulegen ist, wenn es einig ist. Halten wir uns stets vor Augen, daß nicht diese oder jene deutsche Partei die Existenz des deutschen Vaterlandes bedroht, sondern vielmehr diejenigen, die in jedem Andersgläubigen oder Anderseingestellten einen Feind erblicken. Die Feinde unseres Volkes und Vaterlandes sind nicht Deutsche, sondern die, die unsere Westmark besetzt halten wider Recht und Völkerrecht und Friedensdiktat. Sie sind es, die mit ihren östlichen Trabantens Deutschland nicht nur an seinem Wiederaufbau verhindern, sondern es vernichten wollen. Die Boulangers, die Delcassés, die Poincarés und ihre Nachfolger — gegen die heißt es zusammenstehen. Wenn wir an diesem Kriegsgedenktag, an dem ganz Deutschland einig und vereint an den Gräbern seiner gefallenen Söhne steht, für die Zukunft lernen wollten, daß nur Einigkeit gegen unsere äußeren Feinde uns helfen kann, dann haben wir den Tag wahrlich nicht umsonst feierlich begangen.

Unsere Toten haben in Einigkeit im männermordenden Kampfe unsern äußeren Feinden die Brust geboten und haben ihr Blut und Leben gelassen, um von Deutschlands Boden die Kriegsfurie fernzubalsten. Sollten wir nicht ihrer würdig sein können und in Einigkeit zusammenstehen, um in friedlichem Kampfe unseres Volkes und Vaterlandes Existenz zu retten?

## Mottenfeste.

Gefeiert von den Bekleidungs-handwerkern.

Die Kleidermotten sind bei der Hausfrau keine gern gesehenen Gäste, im Gegenteil, in jedem Jahre wird noch gegen sie ein unerbittlicher Kampf geführt. Anders dachten darüber in früherer Zeit die Schneider, Tuchmacher und Kürschner. Ihnen war die Motte absolut nicht bekämpfenswert, vielmehr schien ihnen dieselbe jetzt so verhasste Tierchen, der beste Bundesgenosse in ihren Erwerbszweigen. Weil die Motten in jedem Jahre so viele Kleidungsstücke zertrafen, hatten Schneider, Tuchmacher und Kürschner mehr Arbeit, und es ersahen diesen Handwerkern nicht mehr als recht und billig, die Motten wegen dieser zerstörungsbaren besonders noch zu ftern. So entstanden die sogenannten Mottenfeste, die vom Mittelalter bis tief ins 19. Jahrhundert hinein überall dort begangen wurden, wo sich eine größere Zahl von Schneidern, Tuchmachern und Kürschnern angesiedelt hatte. Diese Mottenfeste gestalteten sich nicht selten zu richtigen Volksfesten, die mehrere Tage dauerten und an denen sich jung und alt auch aus anderen Volksteilen beteiligte.

Häufig wurden diese Feste als sommerlicher Karneval betrachtet, so daß dabei die Verkleidungen häufig mit der Motte zusammenhängen. Männer, Frauen, junge Burken, Mädchen und Kinder, alle hatten sich als Motten verkleidet. Unter Borantragen der Mottenfahne, einer Fahne mit einer eingestickten Motte, wurden Umzüge veranstaltet, die dann auf dem Marktplatz oder in einem Wirtshausgarten endeten. Bei den Mottenfesten ging es stets hoch her, denn Schneider, Tuchmacher und Kürschner ließen zu diesem Fest, das für sie zugleich das Hauptzunifest war, einen großen Wagen Geld springen. Die letzten Mottenfeste wurden in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts abgehalten, in Berlin z. B. im Jahre 1848.

Albin Michel.

— U.: „Ihre Frau Gemahlin ist krank? Gefährlich?“ — B.: „Nein, mein Verehrtester, gefährlich ist die nur, wenn sie gesund ist.“

— U.: „Ich angele jetzt. Sie glauben gar nicht, wie aufregend das ist.“ — B.: „Angeln — aufregend?“

— U.: „Ja, ich habe nämlich keine Angellarte.“

— Lehrer: „Nun wollen wir einmal Worte mit Weh bilden; wer kann mir solche nennen?“ — Hans: „Kopfweh.“ Walter: „Zahnweh.“ Willi: „Witwe.“

...

## Am zwei schöne Augen.

Roman von G. W. W.

Deutscher Probing-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 66. 1936.

### 10. Fortsetzung.

Nach altem Brauch die Hochzeit — dahelme gefeiert bei ihnen, ohne seine Eltern, nur ihre Mutter und Emma und Paula und Frieda und er dazwischen — er, der in eine andere Welt gehörte! All ihre Liebe schrie das Nein dagegen.

„Um dich kann ich's ja doch nicht, nur um dich! Denn für dich wär's kein Glück!“

„Und wenn's meine Unglück wäre, mit dir wär's doch das Glück!“

Seine Schritte hasteten wieder voran. Die ihren leisteten keinen Widerstand. „Komm mit mir. Stehst du die Lichter dort drüben? Das ist der Bahnhof. In einer halben Stunde geht der Zug. Komm mit mir. Vachend hab' ich alles von mir geworfen, was mich von dir trennt, und tät's wieder und immer wieder. Und du hast Angst und traust dich nicht, nach deines Herzens Stimme zu tun? So klein ist deine Liebe?“

Klein — so klein — — und ihr war's doch, als wär' sie so groß, daß sie keinen Raum mehr fände in ihr, mit schmerzhaften Stößen die Freiheit sich erzwingen wollte. Und das Wirrsal in ihr war wie ein dunkler Wald, vor dem ihr das Grausen kam und ihre verfürten Augen das Licht suchten, das aus diesem Dunkel herausleitete — die Lichter des Bahnhofs dort drüben, vor dem er stehen geblieben war, wartend auf ihr letztes Wort.

Es fand sich nicht über ihre im stummen Kampfe zuckenden Lippen, da sprach er noch einmal, den Blick zur Bahnhofsuhr hinauf gewandt:

„Noch zwanzig Minuten, dann geht der Zug. Ich fahre mit ihm, wie du dich auch entscheidest. Doch fahr ich allein, siehst du mich niemals wieder.“

Sah sie ihn niemals — niemals wieder. — Zu seinem Gesicht empor zuckten ihre Augen, seinem Gesicht, das sie niemals wiedersehen sollte. — Es wurde dunkel vor ihrem Blick, die Lider sanken ihr herab, und ihre Hände hoben sich, streckten sich tastend ihm entgegen, mit blinden Augen.

### IX.

Berneburg.

Von dem blanken Messingschild sprang ihm der Name entgegen, sein Name an der Tür zu seinem Heim.

Sein künftiges Heim, vier Treppen hoch in einer der neuen freigelegenen Straßen an der Reichsbildergrenze der Reichshauptstadt. Allein hatte sie alles in der Wohnung einrichten wollen, um ihn dann mit dem Gesamteindruck zu überwältigen. Selbst den Korridorschlüssel hatte sie ihm vorenthalten, er mußte klingeln, wenn er kam.

Seine Hand hob sich zu dem elektrischen Knopf und zog sich nochmals zurück. Im Treppenhaus schaute er sich um. „Hochherrschastlich“ — nannte der Wirt die bunten Glasfenster mit ihren leichtgeschürzten Guldgestalten, die mit feenhaften Landschaften bemalten Wandflächen und den roten Kolosläufer, der sich bis zur dritten Etage hinaufzog. Und neu war alles. Man roch förmlich die Neuheit. Nun ja, dafür zahlte man eben Trockenwohnerpreis, und Adèle hatte gemeint:

„Es geht ja auf den Sommer zu, da scheint die liebe Sonne den ganzen Tag und wird's bis zum Winter schon noch vollends austrocknen.“

Ja, die Sonne schien, das ganze hochherrschastliche Treppenhaus war voll davon, und aus dem blanken Messingschild riß sie blühende Funken hervor. Und mitten hinein in das blühende Sonnengefunkt griff jetzt Heinz Berneburg und ließ voll Ungebuld die Klingel aufschlingen.

Aus der Stube heraus über den Korridor kam sie dahergeflogen, als hätte sie schon längst auf dieses ungeduldige Einlassbegehren gelauert. Und dann machte sie doch ganz langsam und felerlich die Tür ihm auf. Ein weißes Kleid hatte sie an, trug Rosen im Haar, Rosen an der Brust und hielt Rosen in den Händen, die sie ihm entgegenstreckte.

„Willkommen, Heinz, und Glück auf!“

Das Glück in Rosen, auf seiner Schwelle!

Er wollte sie emporheben, wie er schon manchmal, prunkend mit seiner Manneskraft, die zierliche Gestalt auf seinem Arm getragen hatte. Heut aber wehrte sie ihm.

„Nein, jetzt nicht so.“

Hand in Hand traten sie ein, sie leitete ihn bis zur Mitte des ersten Zimmers hin, wo sich der Ueberblick über die weitgeöffneten sämtlichen drei Räume der Wohnung bot. Und jetzt kam's, worauf sie in siebernder Vorfreude gewartet, sein staunendes, bewunderndes „Ah!“

„Adèle, du hast ja gezaubert!“

Es war ihm Ernst mit seinem Auf. Was hatte sie mit den paar billigen Möbeln, mit den unechten Teppichen für Wunder geschaffen! Dort an den Fenstern und über den Türen, da waren sie also, die Spitzen und kunstvollen Stickerien, die er ihr so manchmal drunten am blauen Mittelmeergestade aus den emsigen Fingern gewunden, unwillig darüber, daß ihre Augen noch auf anderes schauten als nur auf ihn. Und draußen vom offenen Balkon, da lachte der Frühling herüber, da war ein grünes, blühendes Nest geschaffen, zu dem sie ihn jetzt hinauszog.

„Ist's nun nicht doch schön, daß wir so hoch oben wohnen, mit gar niemand weiter über uns, fast, als ob wir im Himmel wären?“

„Ich bin im Himmel, immer und überall, wo ich dich habe, Adèle.“

„Ist das wahr, Heinz? Ist das noch immer wahr?“

„Das ist wahr und wird Wahrheit sein jetzt und in alle Ewigkeit.“

Zu ihren Füßen lag er, und sein Kopf ruhte in ihrem Schoß.

Sie hatte die Hände auf seinem blonden Haar gefaltet und sah mit großen, seligen Augen auf ihn nieder.

Die Kinderaugen, die wie ein Engel beten konnten und wie ein Weib in heimlich heißer Liebe glüh'n — seit länger als einem halben Jahr schon waren es die Augen seines Weibes, und noch immer waren sie ihm neu und voller Wunder, noch immer hatte ein

Blick in ihre Tiefen ihm Vergessen gebracht für alles, was dahinter lag und vielleicht einmal hervortrat und an der Erinnerung Pforten pochen wollte — das einmal, als auf sein Dienstentlassungsgesuch ihm der bewilligte Abschied zuging, und dann an dem Tage, als er seines Vaters Antwort auf seinen eigenen Brief in den Händen gehalten.

Von England aus hatte er den Eltern geschrieben, einen Tag, nachdem seine Ehe mit Adèle vollzogen war. Das Glück hatte aus jedem seiner Worte gesprochen und hatte ihm auch Worte der Sohnesliebe gegeben, wie er sie sonst zu äußern für unmännlich gehalten hätte. Er bat um Verzeihung für seine eigenwillig rasche Tat und bat: „Laß mich auf meine Weise glücklich werden und helf mir dazu, daß ich mir nicht vielleicht erst auf Irrwegen meine Zukunft suchen muß.“

Die Antwort war umgehend gekommen. Sie enthielt in wenig Zeilen nichts weiter als die Mitteilung, daß die Firma Berneburg an ein Londoner Geschäftshaus für Heinz Berneburg ein diesem gehörendes Kapital von zwanzigtausend Mark eingezahlt habe. —

Starr hatte er vor sich hinausgeblickt, bis eine kleine Hand sich auf seine Schulter legte und eine ganz leise Stimme fragte:

„Heinz — wir gehören doch jetzt zusammen — darf ich den Brief lesen, den du bekommen hast?“

Da hatte er den Brief zerrissen und sie dann in die Arme genommen. „Nicht nötig, daß du lest. Ich hatte für den Anfang kaum eine andere Antwort erwartet, im Grunde nicht einmal diese, denn ihr sind zwanzigtausend Mark beigefügt.“

Sie wagte nichts weiter zu fragen, sah ihr nur heimlich an. Ihr schien die Summe groß genug, daß zwei Menschen sich eine feste Existenz darauf gründeten; er schien's für eine Bagatelle zu nehmen.

Fortsetzung folgt.

Drucksachen aller Art : : C. Jehne

# Eine Nacht auf dem Vesuv.

Von Max Geißler-Capri.

O ja, man darf das sagen: wenn Sie auch nur kümmerliche Phantasie besitzen — bestigen Sie den Vesuv nicht! Das soll nicht heißen: es ist eine Enttäuschung. Nein. So durchs Herz der Nacht gesehen . . . der Erde in die Eingeweide schauen durchs Herz der Nacht . . . oh, das ist etwas, meine Freunde! (Ich schreibe das an einem Wegrand in der Nähe des Kraters; zwischen ein und zwei Uhr; in einer Sommernacht. Meine Frau hält mir die Kerze. Die Brände des Feuerbergs spielen über meine Hände. Es ist solch eine Unmittelbarkeit in dieser leuchtenden Mitternachtsstunde!)

Der Vesuv schaut seit einem Jahre zu meinem Fenster herein. Sieht jedes Wort, das ich schreibe. Hin und wieder wandert er an seinen Hängen. Trinke Vaccinae Christi — den Feuerwein, den er mit Liebe kocht. Ich achte auf jede Laune des Alten mit dem Federbüsch aus Blut am Hut. Und weiß . . . Nein, genau weiß ich das nicht. Aber ich denke: eines Tages, lieber Vater, spuckt dein Feuermund wieder ein Stück Welt zu. Heute? Morgen? Ich weiß es nicht. Ich fürchte mich nicht vor dir und sage: Wenn ich ein „Reisender“ wäre, würd' ich nicht auf den Vesuv gehen. Sondern . . .

auf die Solfatara. Das ist die kleine Schwester des Alten. (Man fährt vom Aquarium in Neapel mit der Straßenbahn nach Pozzuoli. In einer Stunde steht man dort im Krater. Mitten drin. Der hat drei Schilde. In dem einen kocht Schlamm; im anderen schwefeliger Dampf; im dritten Sand, heißer, trockener Sand. Der wallt wie Wasser. Und mit einem: der Untergang von Pompeji wird über dieser Betrachtung klar bis zur Greifbarkeit.) So belehrend ist der große Bruder Vesuv nicht. Die Solfatara ist der vierte tätige Krater Italiens. Wenn ich ein „Reisender“ wäre, würd' ich auf die Solfatara gehen. Natürlich . . .

Der Erde ins Eingeweide schaut man dort nicht! Im Grunde genommen: auf dem Vesuv auch nicht. Wie man nicht in die Sonne sehen kann. Und nicht das Allerheiligste. Aber: die Einmaligkeit, die Allgewalt hat nur der Vesuv (oder der Aetna; oder sonst einer der Mächtigen). Es laucht aus seinem Feuermund der Hymnus des Weltuntergangs. Aber . . . Jeder Begriff in diesem Sage geht über das Erfassen. Jeder Begriff in diesem Sage macht aus dem Wanderer im Herzen der Gipfelnacht ein „Infortuniertes“. Menschen Sinne sind nicht eingestellt auf solch ein Erfassen. Menschen Sinne fassen die Dinge, die sie hier umgeben, nicht aus bis auf den Grund. Es ist ein Erlebnis über die Kraft. Darum bleibt es: ein Halbes. Und dennoch . . .

Dies Halbe reicht für den Rest des Daseins. Reicht hin, diesen Rest zu umloben, zu umdeuten, zu umgefuehren. Das ist es! Ein groß Stück Ewigkeitslehre gewinnt Gestalt vor dir, du Feuerberg! In der Mitternacht muß man diesen

## Rolf Brinks Bekehrung.

Skizze von Franz Mahle.

Alles, was wir erschauen, ist in uns. Aber wenige gibt es, die den vergessenen Tempel Ich finden, die ihre goldenen Kerzen — Menschenglaube, Menschenliebe — auf den umschmückten Altar stellen und die bekränzten Pforten ihres Wesens weit auf tun.

Sind wir nicht alle verbunden durch das unmißbare Gold eines Weltengraumes, das eine Mutter hineinlächelte in dein Herz, in mein Herz — das Mütter haben und heilig halten, das sie hüteten von Urbeginn und hüten werden in alle Ewigkeit! — Daß wir es teilen, das Gold unserer Herztaschen, an wegwirte Arme, darum schenken es die Mütter uns. Aber viele tragen verschüttet ihren Schatz und wissen nichts von ihrem Reichtum.

Die Steuerung versagte. Der Kraftwagen Rolf Brinks raste die Böschung hinunter und überschlug sich. Da wurde der Knochenmann sein Gast. Eine schwarze Nacht war es. Aus tiefem Traum erwachte er. Etwas Rühles lag auf seiner Stirn. Er wollte sprechen. Die Lippen lagen wie verklebte Pergamente aufeinander. Als er sich zu erheben versuchte, löste ein Schmerz seine Lippen. Eine sanfte Hand legte sich auf seine Schulter und bettete ihn in die Kissen. In seiner Brust waren hohle Töne wie von einer gesprungenen Orgelpfeife, seltsam singend, und er schlief dabei ein. Die Mondschel hing schief vor seinem Krankenfenster, als er wieder erwachte. Sie schien ein goldener Türriegel zu sein. In seinem Bett fühlte er sich wie in einer schlaffen Schaufel. Er versuchte sich aufzurichten, da fühlte er wieder die sanfte Hand.

„Schwester Ursula!“ Ihre Stimme ging wie leise Musik durch den Raum.

„Wollen Sie mich nicht allein lassen?“

„Das kann ich um Ihre Willen nicht tun.“

„Dann bin ich wohl in ernster Gefahr?“

„Sie haben so schön geschlafen und werden bald im Park sitzen können.“

„Ist es schwer, Schwester zu sein?“

„Weil es manchmal schwer ist, kranken Blumen den Lebensboden wieder zu bereiten, ist es schön.“

„Blumen. Ist nicht viel Unkraut im Menschengarten?“

„Disteln und Kornblumen mag der Bauer nicht sehen in seinen Schlägen; aber das Feld wird buntfarbig durch sie. Der Herrgott wird wohl wissen, warum er sie hineinjäht.“

„Und mit den Menschen ist es ebenso?“

„Ebenso! Auch in dem Unangenehmen ist etwas Kornblumenblau und selbst der Dinstelstich hat seine Süße.“

„O, das ist schön zu hören. Warum finden wir anderen das nicht?“

„Weil wir nicht sind wie die Bienen.“

„Ah, ausfliegen müssen wir. ja? Wann kann ich hinaus aus der Krankenküche?“

„Eine Aufrüstung ist in der Welt, der wir alle gehorchen müssen. Wenn die Menschen ausfliegen, zuerst und allein nach den Gütern, die ihr Dasein äußerlich zieren, dann kommt diese geheime Nacht und bettet sie in eine Krankenküche. Da werden sie beständig, werden wie die Kinder und lernen — sich einfliegen in die Welt derer, die ihnen unbekannt oder unbehaglich war.“

Rolf Brink, der dem verlassenen Mond nachgesehen hatte, wandte den Kopf und versuchte aufstehend zu stehen.

Flammbrand Gottes in sich hineinstellen! In der Mitternacht. Und darf sich nicht unterliegen lassen von seiner Allmacht — nicht in seinen Gedanken; nicht in seiner Phantasie; nicht in seiner Lust, sich zu wundern; nicht in seinem Bedürfnis, anzubeten. — Man kann mit der „Elettrischen“ hinauffahren. Dies ist . . .

Dies ist ein Satz Alltag; ein Satz voller Gewöhnlichkeit. Er hat für sich: daß man sich vor diesem Bildfeuer Gottes nicht aus den Händen fällt. Daß man nicht immerzu Inferno sieht.

Während ich dies schreibe, duftet der Duft eines Goldmeeres durch die Nacht; der Ginstler blüht. Ich sah dies Goldmeer morgens. Es wogt über Lava, die graugelber

## Heller Tag.

Der Tag glänzt auf im Rosenschein, Gold tropft aus weißen Blütenbedern, Frühleichten Nebel trinkt der Hain, Im Windhauch Lammeln leise fächern. Die Seele reckt sich in den Tag, Will taumelnd im Lichtsprung blinken, Den reinen Duft vom Blütenhaag In tiefen Jügen bebend trinken. Das Blut wird schwer vom Duftarom Der weißen tropfenden Springen, Aus tiefen Quellen dringt sein Strom, Beginnt im Ohr rotbuntes Singen.

Heinz Ludwig Raymann.

Staub geworden ist. Bogt über Zerfall, über Zerföhrung. Stürzt sich in gelben Strömen die Hänge hinab, bis dorthin, wo der Wein kocht, den die Menschen die „Tränen Christi“ nennen. Vaccinae Christi . . . gewohnt im Schmerz über den Bergesalten, der die Welt an seiner Brust, zu seinen Füßen stückweis zertrümmert? Oder gewohnt aus Freude über dies Wunder, das sich mischt aus Wasser und Feuer; mischt zu einem Trunk, in dem sich die Sonne des Sommers aufhebt als flüssiges Gold?

## Studie.

Skizze von Hedwig Weiß.

Es ist Abend, und alles aus dem großen Kaufhause ist bereits nach Hause gegangen. Schon macht der Wächter die Runde um den weitangelegten Paradenbau, der einsam an der öden, sandigen Landstraße liegt, die zu den neu erschlossenen Kohlenfeldern führt. Mißbilligend schüttelt er den Kopf, als er in den vorderen Fenstern wieder Licht bemerkt. „Das kleine Fräulein wird sich noch tot arbeiten“, denkt er und geht weiter Schritt für Schritt durch den Linden, dämmerigen Sommerabend.

Nach einigen Wochen führte Schwester Ursula Rolf Brink über die Kieswege zu einer Bank. Die vollen Dolben der Hedenblüthe verblühenden betäubenden Balsam. Löwenjährlöden standen wie vergessene Nachlaternen im farbenfatten Grasteppich. Gänseblümchen knieten gleich Zierpüppchen in rosa Halskrausen zwischen hochgemuteten Rippen. Ein Fink saß in einem Nistkasten, wenige Schritte vor der Bank, und sah neugierig hinüber. Aus dem Blütengezwig einer Ragie ließ ein Pirolopaar die goldenen Perlen seiner Inbrunst rollen. Ein Schmetterling wehte vorbei — ein weißes Freudenfahnenlein.

Rolf Brink lächelte und tastete nach der Hand der Schwester: „Ich — fliege mich ein.“

Ueber den hedenumwuderten Jaun kletterte die lebenslockende Weiße einer wanderfrohen Schulkasse, und stadther kam ein tiefes Glockensingen.

Zwischen den Kilometersteinen 13,7 und 13,8 schritten Katasterbeamte mit metallenen Meßbändern, setzten Stäbe hier und dort, die schließlich ein Gelände von mehreren Morgen eingrenzten. Zuletzt wurden an verschiedenen Stellen im Verlaufe der festgelegten Linien Grenzsteine in den Boden eingelassen. Die Beamten und ein ländlich gekleideter Mann schritten der im Bereiche des ungenutzten Geländes liegenden baumbestandenen Anhöhe zu, auf der zwei Menschen standen.

„Es könnte nun die Auflassung beim Grundbuchamt beantragt werden“, sagte einer der Beamten.

Rolf Brink nickte. Seine Augen standen wie Königs-kerzen in der Landschaft.

„Darf ich bitten, wieder einzusteigen?“ Der Bauer wies auf sein Gespann, das unten am Hange hielt.

„Danke; ein andermal gern. Heute möchten wir noch etwas verweilen auf unserem neu erworbenen Grund.“

Rolf Brink und Schwester Ursula verabschiedeten den Bauer und die Beamten. Dann gingen sie zu einer Moosbank unter einem Buchenschem und besprachen noch einmal die Pläne. Nach einigen Wochen sollte auf dem Grunde, auf dem Rolf Brink unter dem Kraftwagen herangezogen wurde, mit den Borarbeiten begonnen werden. Heimbodenberaubte und vergessene Menschenblumen sollten hier einen neuen Gartengrund finden.

„Und Sie, Schwester Ursula, wollen die erste Dienerin dieses Reiches sein?“

„Wenn es bei Ihrer ursprünglichen Bestimmung bleibt, — ich bin es gern, Herr Brink.“

Sie nickte den Kopf ein wenig bei diesen Worten. Wadurch kam der goldene Haarstrang und die weiße Haube in volles Sonnenlicht. Es spielte ein Heiligenschein um das adelige Haupt. Rolf sah es.

„Schwesterdienst war immer ein königliches Amt. Aber keine weiß ich, die gleich Ihnen des unmißbaren Lebensgutes Fülle trägt, Schwester Ursula, keine!“

Seine Hand tastete sich zitternd zu ihrer Rechten. Sie zog sie langsam zurück, legte die feingliedrigen Hände wie zum Gebet ineinander und ließ sie in den Schoß sinken. Ihre lichtblauen Augen richteten sich auf Rolf Brink:

„Bitte, danken Sie mir in keiner Form. Solange Sie mich brauchen können in der zu errichtenden Pflanzstätte des Menschenglaubens und der Menschenliebe, will ich eine Dienerin der Vernunft sein.“

Ueber die Felder kam der Mittagruf einer Gutslokde. Rolf Brink und Schwester Ursula erhoben sich von der Moosbank und schritten schweigend stadtmärts.

Doch das „Kleine Fräulein“, die kleine Bureaugehilfin, arbeitet heute nicht allein nach Feierabend. An dem Pult nebenan sitzt der Kassierer und trägt Zahl für Zahl in das große, schwere Kassensbuch. Summe für Summe reißt er auf, und es werden Tausende, es werden Zehntausende, von denen ein kleiner Teil dort vorn in dem gewichtigen Geldschrank liegt.

„Ted, ted, ted“ klappert die Maschine unter des Mädchens eiligen Fingern. Zahl auf Zahl, Summe auf Summe harschliert auf, es werden Tausende, es werden Zehntausende, die da draußen in Waren und Material in den Lagerräumen aufgespeichert liegen. Sie hat schönes, braunes Haar, das unter der elektrischen Lampe schimmert wie Gold und Kupfer, doch müde Augen in dem blassen Gesicht.

Das Gesicht des jungen Mannes ist auch blaß und überarbeitet, doch seine blauen Augen sind noch voll Kraft und Lebensmut.

Es hat sich ein Wind erhoben, der singt in den Telegraphendrähten, die von draußen in die Holzwand eingelassen sind, und es klingt, als ob in der Fernz Glocken geläutet werden, oder als ob jemand die Bassfäden eines Cellos streicht.

Doch auf einmal singt nicht mehr der Wind, sondern die Sehnsucht. Sie singt von Glück und Freude, von blühenden Ländern und schönen Städten, von blauen Seen und hohen Bergen, von grünen Matten und weißen Dünken, von seligem Schauen und frohem Gesehen.

Die Maschine hört auf zu klappern, die Feder hört auf zu rascheln.

„Ich möchte einmal reich sein“, sagt das Mädchen und beugt sich zurück, daß das Haar hell aufleuchtet.

„Und ich möchte einmal weit reisen“, sagt der Mann, und seine Augen werden dunkel vor Sehnsucht.

Und dann sprechen sie von der schönen, großen Welt. Da werden ihre Träume lebendig und schütteln ihr Geseheer, und es ist bunt und glänzend und ihre Gedanken werden groß und weit.

Es zittert das Mädchen vor der Fülle des Glücks, das vielleicht irgendwo auf sie wartet. Und des Mannes Kraft wächst und verlangt nach Taten, das Leben groß und reich zu gestalten.

Draußen zieht die graue Dämmerung immer engere Kreise um das Haus. Die Stimmen im Zimmer werden müder und leiser und verstummen. Ermattet senken die bunten Traumvögel ihre Schwingen, die so farblos werden wie der Abend dort draußen, und ted, ted, ted, da hämmert die Maschine auf ihnen herum und schlägt sie alle tot.

Die Hand des Mannes liegt noch müßig auf dem Buch, seine Gedanken können nicht so schnell heimfinden. Doch plötzlich hört er das engmaschige Grabnetz des Alltags auf dem Boden schleifen, da ruft er sie alle schnell zurück und birgt sie zu tiefst in seiner Seele, damit sie der Alltag nicht erdroffelt.

Und weiter reißt sich Zahl auf Zahl, es werden Tausende, es werden Zehntausende, und ein Teil davon liegt im doppelwürdigen Tresor.

Draußen summt der Wind im Telegraphendraht!

An meiner Wanderstraße fand ich ein lindenbaumumwachsenes breites Dach. Singende Kinderreigen auf gepflegten Rasenplätzen, blütenstehende Gärten; Gyzinen und Riematafeln kletterten bis in die Giebelstufen hinein. In einer Marmortafel über dem Haupteingang stand: Haus Ursula.

Ich fragte den Hauswart. Der sah mich prüfend an. Dann winkte mir der biedere Mann mit den Augen und führte mich über schmale Parwege in ein Lagungsgehege an zwei Hügel. In einem Marmorobelisk waren die Namen eingegraben: Ursula Brink — Rolf Brink.

Er senkte den Kopf zu stillem Gebet. Als wir wieder gingen, sagte er die Worte: Zwei Menschenleben — Glaube, Liebe, Hoffnung.

Und seine Worte wogen wie Gold.

## Aphorismen

von Albert Mahl.

Langeweile haben deutet auf Mangel an Phantasie.

Weiteres Wetter kann jeden Wurzopf froh stimmen: erst ein Regentag beweist, ob einer Sonnenschein in der Seele hat.

Der Wert eines Charakters resultiert aus der Summe seiner Ueberwindungen.

Wer einen Gegenstand erschöpfend darstellt, erschöpft noch, bevor er am Ende ist, die Zuhörer. Es hat niemand Verlangen nach dem ganzen Brunnen, wenn er durstig am Lebenswege einen Trunk Wasser haben möchte.

Wer im Alter noch fähig ist, Dummheiten zu machen, kann sich damit trösten, daß er zu den Jungen noch gehört.

Ein nicht richtig gepackter und geschnallter Tornister macht den Mann auf dem Marsche schlapp. So auch die Schicksalslast; man muß sie leicht und richtig zu tragen wissen.

Der ärmste Arme ist der reiche Armeilige.

Es ist das Geheimnis unergänzlicher Jugend, nie das Kinderland, das Traumland, aus den Augen zu verlieren.

## Buntes Allerlei.

Konzert im Urwald.

Der brasilianische Wald beherbergt unter vielen verschiedenen Arten auch die „Duorine“ genannten Affen, die sich zu bestimmten Tageszeiten in einem beschwiegene Winkel des Waldes zu versammeln pflegen. Einer der Affen nimmt dann in der Mitte der Versammlung Platz, und ergeht sich in Lautübungen, gleichsam als ob er einen Vortrag hielte. Die anderen Affen lauschen schweigend der Rede, und wenn der Redner am Schluß ein Zeichen gibt, so stimmen sie eine Art Chorgesang an, den ein zweites Zeichen des Redners wieder zum Schweigen bringt. Personen, die Gelegenheit hatten, diese seltsamen Versammlungen zu belauschen, versichern, daß dieser von den Affen ausgeführte Chor sich auf einer Art Tonleiter aufbaue und sich in Tonfolgen bewege, die dem Ohr durchaus annehmbar klingen.

Student, der stark angeheitert über einen Steg geht, der nur auf einer Seite ein Geländer hat: „Se etwas Sandummes ist mir denn doch noch nicht vorgekommen, als es man bloß auf einer Seite besetzt wäre.“

# Der Zauber der Kleidung.

Seltene Bräute aus aller Welt.

Kleider machen Leute, sagt man. In manchen Gegenden der Erde jedoch meint man, daß sie nicht allein dazu bestimmt seien, den menschlichen Körper zu verhüllen, sondern daß sie eins werden mit dem Körper ihres Trägers und einen zauberischen Einfluss nicht nur auf andere lebende Wesen, sondern sogar auf die Pflanzenwelt ausüben. Auf einigen Inseln in Niederländisch-Indien pflegen die Eingeborenen das Häufchen einer Frau um Bäume zu winden, damit sie viel Früchte tragen. In manchen Gegenden schreibt man Kleidungsstücken Gesundheit bringende Kräfte zu. Auf Irland gibt man den Kranken die Asche von verbranntem Stoff, und in Persien reißt man schmerzende Glieder mit einem alten Rock ein. Die Buschmänner bereiten eine Abkochung aus getragenen Kleidern. Und wenn eine Japanerin ein Kind erwartet, so ist ihr nicht willkommen, als ein Fetus vom Marktzeit einer Niederländisch-Indien hält man die Weinkleider, die eine Frau getragen hat, für ein ausgezeichnetes Heilmittel für junge Männer, die an Ausschlag im Gesicht leiden. Diese Kleidungsstücke sollen sich auch sehr wirksam bei Pferden erweisen, die an Kollik leiden.

Die Kleider werden identisch mit ihrem Träger, und ein Kasser ist außer sich vor Glück, wenn er einen Rock durchweicht, der seinem Feind gehört. Die Einwohner Mittelafrikas sind davon überzeugt, daß ein Krieger, der in den Kampf zieht, vom Feind geschlagen wird, wenn seine Frau zufällig die Kleidung eines anderen Mannes berührt. Die Medizinsmänner auf Java bereiten einen Trank, von dem man nur einen einzigen Tropfen auf das Kleid eines jungen Mädchens zu sprengen braucht, um es sofort hoffnungslos verliebt zu machen. Auf Borneo ist es verboten, gebrauchte Stoffe zu verbrennen. Das gleiche gilt auf Java, wo die Kinder Hautausschlag bekommen, so daß sie wie verbrannt aussehen, wenn ihr leichter Anzug irgendwie ein Raub der Flammen wird. In den nordöstlichen Teilen von Schottland wickelt man neugeborene Knaben in Leinwand, und Mädchen in Schürzen, um damit dem schweren Unglück vorzubeugen, daß die armen Kinder unvermählt bleiben. In Persien wie in Britisch-Indien kleidet man die neugeborenen Knaben wie Mädchen, und die Mädchen wie Knaben.

ven. Bei den Brahminen von Kasarat tritt der Vater eines Bräutigams in Frauenkleidern auf, die er über seinen eigenen trägt, und ist mit rotem Puder gefärbt. In dieser eigentümlichen Ausstattung geht er, von dem jungen Paar gefolgt, zu der Waise, wo die bösen Geister wohnen, und dort sitzt er, in tiefem Denken versunken, allein, während die Jungen zu den vorgeschriebenen Opfern gehen.

## Selbstentzündung.

Ihre Entstehung und Verhütung.

Von Hans Bourquin.

In Zeiten großer Hitze mehrten sich auch die Brände. Diese sind vielfach darauf zurückzuführen, daß die große Trockenheit die Entstehung des Feuers begünstigt und seine Ausbreitung erleichtert. Es spielen aber auch interessante chemische Vorgänge mit, wenn es sehr heiß ist. Vielfach sind Selbstentzündungen aufgeschickter Stoffe die Ursache von Brandkatastrophen, für die vielleicht nie eine Erklärung gefunden wird.

Damit Selbstentzündung entstehe, müssen im wesentlichen drei Bedingungen erfüllt sein: Es muß viel leicht brennbarer Stoff an einer Stelle aufgehäuft sein, dieser muß in Masse aufgeschickert sein, sodaß unten ein hoher Druck herrscht, und die betreffenden Stoffe müssen die Reizung haben, Gas aus der Luft aufzunehmen. Geschieht letzteres, so findet eine Verdichtung statt, bei der Wärme erzeugt wird, die schließlich zu einem Brande führen kann. Sehr gefährlich ist in dieser Beziehung fein pulverisierte Holzkohle; aber auch andere Kohlen sind geneigt, sich selbst zu entzünden. Mit Recht verbietet daher die Polizei, in Wohnräumen größere Mengen dieses Heizmaterials aufzuspeichern, ferner Wägen von Heu, Getreide, Sägespänen, Wolle und fettigen Lappen verhängnisvoll werden, wenn die unteren Schichten unter starkem Druck kommen.

Wie kann man sich gegen solche Gefahren nun schützen? Zunächst muß man die Anhäufung derartiger gefährlicher Stoffe ganz zu vermeiden suchen. Wo dies nicht angeht, wird man wenigstens durch Röhren oder Schächte für eine möglichst reichliche Belüftung sorgen. Am sichersten ist es freilich, wenn an solchen Stellen sorgfältige Aufsicht herrscht, die eine auffällige Temperaturerhöhung sofort feststellt und der Befahr entgegentritt.

## Das französische Datum.

Ein Bruch aus Unkenntnis oder Gedankenlosigkeit.

Wir haben uns bestrebt, möglichst alles Fremdländische aus unserer Sprache auszumergen. Besonders zu Anfang des Weltkrieges wurde ein heftiger Kampf gegen jedes Fremdwort ausgefochten. Wer sich unterließ oder wem es unterließ, ein Fremdwort zu gebrauchen, mußte Strafe zahlen oder wurde mit Verachtung gestraft. Erstlich ist es jedenfalls, daß Fremdwörter, die vermieden werden können, aus unserer Umgangssprache völlig verschwunden sind, z. B. das prächtige „Adieu“, für das man freilich noch keinen vollen Ersatz gefunden hat, denn „Auf Wiedersehen“ ist doch nicht ganz das, was man mit „Adieu“ zum Ausdruck bringen wollte. Manche Behörde hat es fertig gebracht, jedes Fremdwort auszuschalten. Und doch hat man die französische Art, das Datum zu bezeichnen, beibehalten.

„Den 5. Juli“, zu schreiben, ist lediglich französische Art: „le...“ Nicht selten ist auf den Briefbogen von Behörden und Geschäftsleuten das „den (sondsobielten)“ bereits vorgegedruckt. Deutsche Art ist: „am 5. Juli“ zu schreiben. Die Franzosen gehen häufig sogar so weit, daß man schreibt: „am Sonntag, den 5. Juli“, anstatt „dem 5. Juli“. Also selbst in Verbindung mit dem dritten Teil (am) benutzt man ohne jeden ersichtlichen Grund den französischen vierten Teil (den). Davon könnte und müßte man sich allerdings leicht und schnell freimachen. Es ist zuweilen weniger Gedankenlosigkeit daran schuld, als vielmehr Unkenntnis. Die meisten wissen gar nicht, daß das von ihnen gebrauchte „den“ slavisch dem französischen Datum „le“ nachgebildet ist. Hier müßten die maßgebenden Stellen mit gutem Beispiel vorangehen.

## Für findige Köpfe.

Hiéroglyphen-Rätsel.



Verfälschungs-Aufgabe.

Aus den nachstehend aufgeführten je 2 Wörtern soll durch Umstellen der Buchstaben je ein neues Wort gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben, zu einem Wort vereinigt, ein für die Reise notwendiges Hilfsmittel ergeben.

- |            |                             |
|------------|-----------------------------|
| Essig Kram | Dorfschenke.                |
| Dune Kur   | Handschriftliches Dokument. |
| Barbar Reß | Kuh- und Riepsflanze.       |
| Alle Reis  | Gemüse.                     |
| Lenz Ob    | Brennbare Flüssigkeit.      |
| Raus Ob    | Stadt in Pommern.           |
| Schau See  | Landstraße.                 |
| Sund Lore  | Hiertrauch.                 |

Scharade.

Ein-zwei ist bis vor acht zu zählen; Als löse sie zur Gattin wählen Ist möglich; denn sie liebt den Streit. Drei-vier hat mancher Mann in Fällen Des Geldbedürfnisses zu stellen. Durch sie erlangt man Sicherheit. Das Ganze ward aus deutschem Samen, Germanen gaben ihm den Namen, Und treulich liebt's das Vaterhaus.

Jeht-Aufgabe.

Unter Hinzufügung der Silbe „der“ als zweite in jedem Worte bilde man aus nachstehenden 18 Silben 9 Wörter, deren Anfangsbuchstaben, aneinander gereiht, die astronomische Bezeichnung für einen bestimmten Teil des Jahres ergeben. Wie lautet dieser und wie die 9 Wörter?

a berg du en gel hin land lasz le mann nie nis schiff stad tu ten un wald.

Silben-Rätsel.

Aus den 10 Silben: bach Baum in tel li ne nung ra ton zir sind 5 zweifelhafte Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beieinander von vorn nach hinten gelesen, je eine sommerliche Naturerscheinung ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Deutscher Dichter. 2. Münze. 3. Handwerkerverein. 4. Handelsge- wicht. 5. Mathematisches Instrument.

Verfälschtes-Rätsel.

Wie manchem war er auf den Höhen Ein Führer und Begleiter; Er sprach nicht viel, er tat nicht schön, Doch immer war er heiter. In Sonnenbrand und Sturmgewalt, Wie hielt er tren und tapfer aus.

Roehrig.

Die fettgedruckten Buchstaben in vorstehendem Versen, richtig aufeinander gereiht ergeben einen Freund jedes edlen Bergsteigers.

## Auflösungen aus voriger Nummer.

Silber-Rätsel: Am meisten sprechen Leute, die nichts zu sagen haben.

Gemüse-Verfälschtes-Rätsel: 1. Majoran. 2. Spargel. 3. Birsing. 4. Bohne. 5. Rinde.

Buchstaben-Rätsel: Werden, Elville, Elst, Trarbach, Epinae, Köhler, Etmache. — Wetterleuchten. — Scharade: Eisfisch.

Rätsellösung:

Gedächtnis bringt das größte Leid, Das jemals ward empfunden; Weil es dir zeigt die Herrlichkeit Der Dinge, die entschwinden. Walling.

Jeht-Aufgabe: A hat e 10, e 8, e 7, r 10, s 10, s 10, s 10, s 7. — B: e 10, e 8, e 7, r 10, s 10, s 10, s 7. — C: e 10, e 8, e 7, r 10, s 10, s 10, s 7. — D: e 10, e 8, e 7, r 10, s 10, s 10, s 7. — E: e 10, e 8, e 7, r 10, s 10, s 10, s 7.

Silben-Rätsel: 1. Japhet. 2. Uhu. 3. Ruckbaum. 4. Gernit. 5. Beria. 6. Bittich. 7. Anstrut. — Jung Blut hat Rut.

## Adressentafel empfehlenswerter Ausflugsgaststätten u. Sommerfrischen

**Erholungsheim Windischhaus**  
Schönste Sommerfrische im Orte. Herrliche Lage am Walde mit pr. Fernsicht. Schöne Fremdenzimmer mit Balken und guten Betten. Gut bürgerl. Verpfleg. d. mäßigen Preisen. Tel. Amt Dippoldswalde 56. Zu freundlichem Besuche ladet ergebenst ein **Clemens Lux**

**Oberer Gasthof Reichstädt**  
bringt den verehrlichen Vereinen, Touristen usw. seine behaglichen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung Großer Saal. Stallung f. 50 Pferde. Eig. Schlächterei. Tel. Dippoldsw. 63. Reinhold Preßlich

**Buschmühle Schmiedeberg.**  
Bellelie Sommerfrische.  
Station vor Ripdorf in waldreicher, idyllischer Umgebung und auf schattigen Waldwegen bequem von allen Seiten erreichbar. Ausgangspunkt lohn. Gebirgstouren. Beste Verpflegung. Vorzügliche Weine. Alkoholfreie Getränke. Päder im Saale. Tel. Amt Schmiedeberg-Ripdorf 212. R. Krumpolt.

**Café Ranft, Wendischcarsdorf**  
angenehmer Aufenthalt, schöner schattiger Garten, Spezialität: ff. Kuchen und Schokolade

**Heidemühle Wendischcarsdorf**  
Mit im Hochw. Gut Mittagst. eig. Fleischerei, Obst, 1/2 Stunde von u. zur Talst. Maltz, eine Stunde von Dippoldsw. A. May

**Possendorf, Oberer Gasthof**  
bei Ausflugsort, neuere. Brunnen u. moderne Kaffee-Stube Mit Staatsomnibus nachts 11 Uhr Verbindg. nach Dippoldswalde Jeden Sonntag ab 4 Uhr Ballmusik. Bel. Paul Haupt

**Gasthof Börnchen am Fuße des Lerchenberges**  
15 Min. v. Possendorf Beste Verpflegung. Schülern und Vereinen besonders empfohlen. Max Geißler

**Teufelsmühle b. Kreischa**  
1/2 Stunde vom Wilsch. Idyllische Lage im oberen Parkwald. Ländliche Bewirtung. Beste Verpflegung. Geis frische Wilsch. Tel. Kreischa 21. Gustav Neubert

**Lindengarten Reinhardtsgymnasium**  
Sommerfrische  
hat sich Ausflügeln und Vereinen bestens empfohlen Gute Verpflegung. Schönster Garten. E. Weinrich

**Gasthof Oberfrauendorf**  
b. Dippoldswalde. Sommerfrische in schöner waldreicher Umgebung Eigene Fleischerei. Telefon 728. Karl Flemming

**Gasthof Falkenhain**  
Schönster Ausflugsort. Herrl. Sommerfrische. Gute Küche. Eigene Fleischerei. 1/2 Stunde von Statlen Buschmühle. Reverdauter Saal. Tel. Ripdorf 150. Oskar Geißler

**Coßmannsdorf Gasthof und Ballsäle**  
Eing. 3 Hobenauer Grund. Straßenbahn 22 nach Postplatz Tel. 98 Fremdenz. Ausfl. Autogarage. W. Ball-Regelb. Küche u. Keller u. Auf- Gedr. Saal d. Umg. Herrl. Dekorationen. Sonntags feiner Ball

**Lehnmühle** an der Wilden Weiderritz  
mitten im Hochwald bietet gemütliche Einkehr bei ländl. Bewirtung. Sommerfrische  
bei Frauenstein Louise Afer

**Frauenstein**  
Tagespartie von Dippoldswalde und Umgebung Sommerfrische — Ausflugsort — Interessante Burgruine 658 m Höhe. Prachtvolle Fernsicht  
**Empfehlenswerte Einkehrstätten:**  
Hotel zum Bahnhof. Tel. Nr. 19  
Schützenhaus  
Hotel zum Stern. Tel. Nr. 81

**Bahnhofs-Hotel Glashütte**  
empfiehlt den Besuchern von Glashütte und allen Einheimischen seine vollständig erneuerten Räumlichkeiten. — Behaglicher Aufenthalt. — Schattige Veranda. Berechnung. Anerkannt gute Küche. — Weltgepflegte Biere. — Preisw. Weine. — Fernort. 29. Rich. Höhnel

**Bahnhofs-Hotel Geising**  
Bestes Haus für Touristen und Familien. — Auto-Unterstütz. — Stallungen. Mod. renov., vornehme Gasträume. Tel. Amt Lauenstein 31. Sonnabends und Sonntags Künstlerkonzert. Bei Max Jand

**Lugsteinhof (880 m) die Perle des Erzgebirges**  
Höhenluft Kur- und Sporthotel. Haus 1. Rang. Fernsicht. Lauenstein 50. Aufst. Dresden-Zinnwald-Georgenfeld. Bei J. Radtke

**Gasthof zum Bergmannsgrub in Böhmischem-Zinnwald**  
Inh. Rud. Fügner hält sich best. empfohlen. Eig. Fleischerei. Langjahr

**Das lohnendste Ziel einer Dampferfahrt auf d. Elbe** Schandau auf inter. Strömwege in 15 Min. bequem erreichbare, bestbekannte  
**Café Häntzschel, Postelwitz.**

Herrl. Aufenthalt (auch bei ungünst. Wetter), mit wunderbar. Aus- bild auf d. Elbstrom u. d. Gebirge. Schöner Kaffee- rten u. neuer- hauter prächt. Glasveranden Eig. Konditorei. Begr. 1853. ff. Eis, Schlagahne, Eisgetränke, ff. Biere, Weine v. Vöner & Co. Rühl. Dres- den — Raite Platten. Tel. Bad Schandau 223. Bei Otto Hänßchel

**Altenberg i. Erzgeb. Hotel „zur Post“**  
Altbekannte Einkehrst. und Sommerfrische nahe Bahnhof. — Autogarage. Fern- v. Lauenstein 4. Max Rühl

**Hirschsprung. Gasthaus zur Ladenmühle**  
einzig ruhige Lage. mitten im Walde gelegen, herrz. Sommer- frische. Beste Verpflegung, idyl. r. Forellen. Tel. 156 Schmiedeberg- Ripdorf. 165 Lauenstein. Erwin Böttich

Wo speißt man in Dresden gut und billig?  
**Im „Braunschweiger Hof“**  
Freiberger Platz, nahe Postplatz Telefon 22577.  
Reichhaltige Speisekarte. — Alle Spezialitäten der jeweiligen Jahreszeit. — Geheißt Grundlag: Gut — reichlich — billig! — Gute eing. richtete subere Fremdenzimm. Bei Georg Müller

# Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 177

Sonnabend den 1. August 1925

91. Jahrgang

## Sächsisches

Die Postive Volkskirchliche Vereinigung schreibt uns: Parteibildung in der sächsischen Landeskirche. Unter dieser Ueberschrift ist in einigen Tagesblättern eine anonyme Aufschrift abgedruckt worden. Angesichts der gegenreformatorischen Bestrebungen der katholischen Kirche halten wir es für durchaus schädlich, das Für und Wider innerkirchlicher Fragen in breiter Öffentlichkeit zu behandeln. Noch schädlicher aber ist es, wenn den Fernerstehenden eine derartige Vermengung von Dichtung und Wahrheit unterbreitet wird. Wir verzichten an diesem Orte auf eine Widerlegung des Artikels, fügen aber hinzu, daß es uns schwer vereinbar erscheint, wenn eine Partei ein vertrauliches Rundschreiben einer ehrlich das Beste erstrebenden kirchlichen Vereinigung mißbraucht und gleichzeitig für sich in Anspruch nimmt, die Partei der Anständigen zu sein, die für die Sauberkeit des kirchlichen Lebens eintreten und es sich angelegen sein lassen will, daß in der Kirche alles ordentlich und sauber zugehe.

Die Sächs. Baugewerks-Vereinsgenossenschaft weist in einer Bekanntmachung in dieser Nummer darauf hin, daß Bauherren, die mit selbstangeworbenen Arbeitern Bauarbeiten ausführen, gesetzlich verpflichtet sind, monatlich Eigenbaunachweis einzureichen. Wir weisen alle, die ihre Bauten selbst weiterführen, auf diese Bekanntmachung hin.

Falsche Dreimarkstücke sind nach Mitteilung des Landes-kriminalamtes seit Ende März dieses Jahres in Umlauf. Bisher ist es nicht gelungen, die Hersteller und wesentlichen Verbreiter dieser Falschstücke zu ermitteln. Die Falschstücke sind durch Guß aus Messing hergestellt und schwach versilbert. Die Versilberung greift sich bald ab, so daß das Messing zum Vorschein kommt. Die Randschrift fehlt. Sie tragen die Münzzeichen A, E und D und die Jahreszahl 1924. In der Hauptsache sind diese Falschstücke bisher in Dresden, Weinböhla, Köpchenbroda, Riesa, Meißen und Pirna aufgetaucht. Vor Annahme solcher Falschstücke wird gewarnt. Es wird ersucht, beim Aufsuchen solcher Falschstücke sofort bei der nächsten Kriminaldienststelle Anzeige zu erstatten oder sonstige sachdienliche Wahrnehmungen zu melden und die Festnahme etwa verdächtiger Verursacher veranlassen.

Schonzeiten für jagdbares Wild. In dem am 1. Juli vom Landtag verabschiedeten Jagdgesetz sind die Schonzeiten für Wild wie folgt festgesetzt worden: 1. für männliches Rotwild vom 1. Februar bis zum 31. Juli; 2. für weibliches Rotwild vom 1. Februar bis zum 31. August; 3. für männliches und weibliches Damwild vom 1. März bis zum 31. August; 4. für männliches Muffelwild vom 1. Februar bis zum 31. August; 5. für weibliches Muffelwild vom 1. Dezember bis zum 30. September des folgenden Jahres; 6. für Rehböcke vom 1. Dezember bis zum 30. Juni des folgenden Jahres; 7. für weibliches Rehwild vom 1. Dezember bis zum 15. Oktober des folgenden Jahres; 8. für Kälber von Rot-, Dam- und Rehwild in dem Jahre, in dem sie gefeßt sind, die gleichen wie für weiblichen Stücke derselben Wildart; 9. für Hasen vom 15. Januar bis zum 30. September; 10. für Marder vom 1. März bis zum 31. Oktober; 11. für Biber, Dachs und Wildhagen vom 1. Februar bis 31. August; 12. für Auer-, Wirk-

und Haselhähne vom 1. Juni bis zum 31. März des folgenden Jahres; 13. für Rebhühner vom 1. Dezember bis 31. August des folgenden Jahres; 14. für Fasanenhennen vom 1. Januar bis zum 30. September; 15. für Fasanenhähne vom 1. Februar bis zum 30. September; 16. für Bekassinen und Wildenten vom 1. Februar bis zum 15. Juli; 17. für Waldschneppen vom 1. Dezember bis zum 31. August des folgenden Jahres; 18. für Brachvogel, Rallen, Taucher, Möven, Fischreiher und Lagersraubvogel, mit Ausnahme der in Abs. 2 genannten, sowie der Habichte und Sperber, vom 1. Februar bis zum 31. August. — Auer-, Wirk- und Haselhennen, Trappen, Kiebitze, Wachteln, Wachtelkönige, Ziemer, Uhus, Turm- und Wanderfalken dürfen bis auf weiteres nicht gejagt werden. Im Falle einer stärkeren Vermehrung dieser Vogelarten kann das Gesamtministerium Jagdzeiten für sie festsetzen.

Wegen der bekannten Vorgänge in Dinant waren vom belgischen Kriegsgericht in Namur mehrere sächsische Offiziere (wegen Erschießung von Zivilpersonen und Einäscherung von Häusern) zum Tode verurteilt worden. Das Reichsgericht hatte gegen die Offiziere ein Untersuchungsverfahren eingeleitet, das jetzt zum Abschluß gebracht worden ist. Das Reichsgericht hat — nach den Berichten der verschiedenen Zeitungen — festgestellt, daß keine strafbaren Handlungen vorliegen, da die Offiziere nach Kriegsrecht gehandelt haben und ihre Maßnahmen durch die Kriegsnotwendigkeiten geboten waren. Das Verfahren ist demzufolge eingestellt worden.

Der Handwerksausschuß der Gewerbekammer befahte sich in einer kürzlich abgehaltenen Sitzung mit der Frage der Verlängerung der Sonntagsverkaufszeit für Bäckereien und Konditoreien. Nach seinem Gutachten besteht erwiesenermaßen in weiten Kreisen der Bevölkerung ein besonderes Bedürfnis, an den Sonn- und Festtagen in den zeitigen Nachmittagsstunden Bäckerei- und Konditoreierzeugnisse einzukaufen zu können. Diesem Bedürfnisse Rechnung zu tragen, liegt nicht allein im Interesse des Gewerbes, das allerdings unter den wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen zum großen Teile auf die angemessene Ausnutzung der Umsatzgelegenheit an den Sonntagen angewiesen ist, sondern es sei auch ein von dem Gewerbe zu erwartender Dienst an der Allgemeinheit. Der Ausschuß befürwortete deshalb bei der Kreis-hauptmannschaft, das Offenhalten der Bäcker- und Konditoreigeschäfte sonn- und festtags anstatt an 2 an 4 Stunden zu gestatten. Für diese Zeit könnte auch dem Antrage von Speiseeisfabriken entsprechend die Zufuhr von Speiseeis von den Herstellungsorten nach den Verkaufsstellen zugelassen werden. Zu Anträgen aus den Kreisen des Friseurgewerbes um Bewilligung von Ausnahmen von der Sonntagsruhe der Friseurgeschäfte nahm der Ausschuß aus grundsätzlichen Erwägungen heraus eine ablehnende Haltung ein.

Das Präsidium der Landwirtschaftlichen Landesausstellung Sachsen hat in Anbetracht des großen Interesses, das der Ausstellung von allen Seiten entgegengebracht wird, beschlossen, die Ausstellung, die ursprünglich für 4 Tage angefeßt war, um einen Tag zu verlängern. Sie findet nunmehr in den Tagen vom 4. bis 8. September dieses Jahres in Dresden-Neiße statt.

Nachdem die Arbeiten für den Bahnhofsambau in Flöha längere Zeit geruht haben, werden weitere Teilarbeiten wieder

aufgenommen. Der jetzige Bahnhof und die Gleisanlagen reichen für den stetig wachsenden Verkehr nicht mehr aus; besonders auch aus Sicherheits- und bahntechnischen Gründen ist ein Umbau und eine Erweiterung notwendig. Der neue Personenbahnhof kommt auf die nördliche, die sogenannte Komotauer Seite der jetzigen Bahnanlagen; Komotauer Seite oder Komotauer Bahnhof deshalb genannt, weil früher die Züge von und nach Reichenhain bzw. Komotau dort ein- und ausfahren. Bekanntlich ist die Chemnitz-Reichenhain-Komotauer Bahnlinie in den Jahren 1870 bis 1875 von einer Chemnitz-Komotauer Eisenbahngesellschaft gebaut worden, und diese Gesellschaft hatte ihren eignen Bahnhof. Für den jetzigen Umbau sind schon größere Arbeiten ausgeführt worden, größere Arbeiten stehen aber noch bevor, so daß wohl noch mehrere Jahre vergehen werden, ehe an eine Vollendung des Baues gedacht werden kann. Anschließend soll die Bahnlinie nach Niederwiesa viergleisig ausgebaut werden.

Der der deutschnationalen Fraktion angehörende Stadtverordnete Rauch hat folgende Anfrage an den Rat der Stadt Dresden eingebracht: Die Dresdner Einwohner sind lebhaft beunruhigt über die Vorkommnisse im Dresdner Krematorium. Auswärtige Tageszeitungen wissen von haarsträubenden Einzelheiten zu berichten. Auch eine Dresdner Tageszeitung schreibt über die Verfehlungen in einer Weise, die geeignet ist, die Unruhe der Dresdner Bevölkerung aufs Newherste zu steigern. Ist der Rat bereit, über die Verfehlungen im Dresdner Krematorium in vollem Umfange Auskunft zu geben und mitzuteilen, wie die durch die Tageszeitungen bekannt gewordenen Fälle überhaupt vorkommen konnten? — Auch die sozialdemokratische Stadtverordnete-Fraktion hat eine ähnliche Anfrage an den Rat gerichtet.

Schellerhau. Unser Ort, der erst später in die Reihe der Höhenluftkurorte eintrat, wird in dieser Saison zahlreich von Erholungsuchenden besocht. Die zahlreichen Sommerfremden wählen gern unseren friedlichen Ort ob seiner abgesehenen ländlichen Lage zu ihrem Ferlenaufenthalt. Fast jedes Bauernhaus hat Sommergäste bekommen.

Altenberg. Die Oberpostdirektion hat für die Kraftwagenlinie Altenberg-Rehefeld für Sonntag einen zweiten Kraftwagen zugesichert, so daß allen Ausflüglern und Sommergästen die Fahrt in das herrliche Pöbenthal ermöglicht werden kann. Das Auto wird am Sonntag abend gegen 8 Uhr nach Dresden zurückfahren und Fahrgäste zum Fahrpreis von 4 Mark mitnehmen. Dem Publikum wird außerdem noch bekannt gegeben, daß die Anschlüsse nach und von Ripsdorf erreicht werden. Am Montag, Dienstag und Mittwoch steht dem Postamt ein zweiter Wagen zu Vergnügungs- und Sonderfahrten zur Verfügung.

Dresden-Coschütz. Eine schicksalsreiche Vergangenheit hat das Grundstück am Dorfsplatz Nr. 11. Am Wohnhause befinden sich zwei Inschriften, die über die Geschichte des Gutes berichten. Es ist da zu lesen: „Krieg und Brand segnet Gott mit milden Hand, auch im Kriege ao. 1780 ist dieses Haus abgebrannt und ao. 1787 wieder erbauet. Andreas Rühle.“ Am 27. März 1783 fiel das Haus in Asche nieder, den 5. Oktober stand es mit Gottes Hilfe wieder. Den 10. Dezember 1818 abgebrannt, 1817 erbauet. Vor Rettung sei Dank Gott und den Menschen. J. Gottlieb Rühle.“ Unter den beiden Tafeln steht man eine in-

interessante eiserne Platte, die den Kampf zwischen zwei römischen Kriegeren darstellt. Gerade als der eine den Schwertstich des Gegners parieren will, fährt ihm ein Vogel ins Gesicht. An einem hohen Hausgiebel in der Nachbarschaft ist über Sturm, Brand, Feuersglut folgendes zu lesen: „Durch Sturm, Brand und Feuersglut kam ich um all mein Hab und Gut den 20. April 1829. Die Hoffnung wollte sinken. Doch höheres Winken gab gute Freunde mir, die mich ja unterstützten, mir halfen und mir nützten. Ja, Höchster, ich verdank es dir. Johann Gottlieb Bohrmann.“ Das Feuer am 20. April 1829 vernichtete nicht nur das Bohrmannsche Gehöft, sondern das ganze Dorf bis auf fünf Bauerngüter.

**Lohmen.** Vom Vorsteher des Militärvereins Lohmen, Mag Brückner in Mühlisdorf, wurden in lebenswürdiger Weise dem Erholungsheim des Sächsischen Militärvereinsbundes, dem Windischhaus bei Dippoldiswalde, eine Gartenbank, zwei Stühle und ein Tisch, von ihm selbst aus Naturholz gefertigt, geschenkt.

**Reudorf.** Infolge einer Wette kletterte ein junger Mann auf den hiesigen Kirchturm. Dort stürzte er bei Ausführung seines Vorhabens ab und blieb mit zerfetztesten Gliedmaßen auf dem Pflaster liegen. Auf dem Transport in das Krankenhaus erlag er seinen Verletzungen.

**Leipzig.** Die Wasserversorgung von Leipzig, die durch einen Rohrbruch gefährdet war, aber am Montag wieder in Ordnung sein sollte, hat noch nicht in der bisherigen Weise wieder aufgenommen werden können, da sich inzwischen ein neuer Rohrbruch in Gerichsbain ereignet hat, wodurch beträchtliche Mengen Wasser verloren gegangen sind. Für die nächsten Tage ist kaum damit zu rechnen, daß die Versorgung mit Wasser in normaler Weise durchgeführt werden kann.

**Plau bei Flöha.** Hier verunglückte die Ehefrau eines hiesigen Spinners auf der Erdmannsdorfer Straße dadurch, daß sie von Leuten, welche vor dem mährisch gewordenen Tanzbär einer Jägertruppe, die dort Vorstellung gab, zurückweichen mußten, umgerissen wurde. Da sich die Frau nicht erheben konnte, mußte sie nach ihrer Wohnung getragen werden, wo der herbeigerufene Arzt einen schweren doppelten Unterschenkelbruch feststellte.

**Gartenstein.** Der Bezirkstag hat seine Zustimmung zur Er-pachtung des Schlosses Weissenburg an der Saale gegeben. Am 1. Oktober dieses Jahres wird das Schloß als Kindererholungsheim seine Pforten öffnen.

**Klingenthal.** In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der städtische Haushaltplan auf das Rechnungsjahr 1924/25 verabschiedet, der mit 2 591 198 M. abschließt. Der dabei inbe-griffene Fehlbetrag beläuft sich auf 85 000 M. Die städtische Bau-tätigkeit schließt ein außerordentlicher Haushaltplan ein. Neben der Fertigstellung dreier Neubauten sind für das künftige Rechnungsjahr die Erstellung weiterer 10 Wohnungen gesichert. Dann plant man noch die Erstellung eines Häuserblocks, der 32 Wohnungen bringen soll. Für diese Bauten sind die Mittel bereits zur Hälfte beschafft. Wegen des Restes steht man noch in aussichtsreichen Unterhandlungen.

## Dresdner Brief.

Caroline Neuberin.

Im nahen Laubegast steht, von Blumen umgeben, ein schlichtes Denkmal. Im Relief der Säule sieht man einen Frauenkopf aus alter Zeit, darunter eine poetische Widmung. Caroline Neuberin!

Viele gehen vorüber und wissen nicht, wodurch sich diese Frau das Recht auf ein Denkmal erwirkt hat, denn zum größten Teil sind die Leute darin vorsichtig, eine Frau im steinernen Denkmal zu ehren und die Leiden des weiblichen Geschlechts müssen sich meistens mit den unsichtbaren Denk-

mälern in den Herzen der Ihren begnügen. Das aber diese Frau in einer Zeit, wo Frauenarbeit im Sinne der Kultur noch wenig gewürdigt wurde, mit eiserner Kraft und männlicher Entschiedenheit für ihre Ideale gekämpft hat, daß sie durch große Erfolge zum bittersten Elend, trotz ihrer unleugbaren Verdienste um das deutsche Theaterwesen, gekommen war, das wissen die Wenigsten.

Um das Schaffen dieser seltenen Frau auch richtig würdigen zu können, ist es notwendig, sich die Art des Theaters ihrer Zeit etwas näher anzusehen. Keine Bildungsstätte war es in unserem Sinne, nein. Nicht niedrig genug kann man sich die Aufführungen vorstellen, die noch ganz in den Händen herumziehender Truppen lagen. Das Drama handelte, wie ein Zeitgenosse berichtet, nur von „königlichen Willen, von Totschlägen, Verzweiflung, Kinder- und Vatermord;“ dazu war es in schlechten Versen abgefaßt, schwülstig, voller Unmöglichkeiten. Das Lustspiel dagegen bewegte sich auf trivialster Basis und war meist Stegreifspiel, den niedrigsten Instinkten der Menge angepaßt.

In beiden Spielarten aber herrschte als wichtigste Person — der Hanswurst! Ihm lag es ob, die Leute zum Lachen zu zwingen, sei es auch im ernstesten Spiele. Ob der Tod dargestellt wurde oder erhabene Größe, — gleichviel. Der Hanswurst war da und setzte neben Tränen der Rührung einen derben Scherz.

Solchem Treiben ein Ende zu bereiten und das Theater zu dem zu machen, was es sein soll, war schon das Bestreben einiger Reformatoren jener Zeit, vor allem des Dichters und Lehrers Gottsched, der, trotzdem er noch im Jopf und Zwang steckte, doch von der Dichtkunst zu hoch dachte, um nicht über solches Treiben aufrichtig betrübt zu sein. Praktisch jedoch war es die Neuberin, welche das Theater auf höhere Stufe hob. Sie war die Tochter des Gerichtsinspektors Weisenborn in Zwickau, geboren 1697. Ihre Jugend war keine gute, denn sei es, daß der Vater, jähornig und gallig, die Art seiner Tochter nicht verstand, sei es, daß ein starker Freiheitsdrang ihr keine Ruhe ließ, — das Mädchen, noch kaum der Kindheit entwachsen, ließ sich auf Abenteuer ein und entwich einige Male aus dem väterlichen Haus, so daß gerichtlich eingeschritten werden mußte. Endlich, nach einigen verfehlten Liebeleien, knüpfte sie mit dem Sohn eines Verdauer Advokaten Johann Neuber, ein neues Verhältnis an, das auch später zur Heirat führte. Der Vater, nach dem er die neue Verbindung erfahren, mißhandelte seine Tochter derart, daß sie aus dem Fenster sprang und mit dem Geliebten das Weite suchte.

Hier beginnt nun die schauspielerische Tätigkeit Carolinens. Das Paar schloß sich, ganz auf sich selbst gestellt, einer der herumreisenden Theatertruppen an und es begannen die Erfolge der ebenso genialen, wie schönen Schauspielerin. Als die „Spiegelbergische Truppe“, mit der sie lange gewandert waren, sich endlich auflöste, faßte Caroline den Entschluß, selbst Prinzipalin zu werden und wußte sich so empor

zu arbeiten, daß sie bald berühmt und gesucht war und an allen möglichen deutschen Höfen mit Erfolg gastierte. Ihr Bestreben war, den Hanswurst von der Bühne zu verbannen und durch dichterisch schöne und hochstehende Werke den Ruf ihres Unternehmens zu festigen, durch Uebersetzung der Werke Shakespeares den Deutschen auch diesen Schatz der Dramatik zu erschließen, kurz, eine Reformatorin der deutschen Bühne zu werden.

In diesem Streben unterstützte sie Gottsched, dessen Werke die Neuberin denn auch aufführte. Auch die Erstlingswerke Lessings fanden bei ihr Würdigung und Erfolg. Eine glänzende Laufbahn, unerhörte Beliebtheit waren die Folge ihres mit männlicher Kraft und weiblicher Anmut durchgeführten Bestrebens, unterstützt durch die Arbeit ihres Gatten, sowie durch die Gunst der Fürsten und Dichter ihrer Zeit.

Aber es wurde anders. Im gewaltigen Fortschreiten erstanden neue dichterische Begriffe, neue Kunstwerke, eine neue Schaubühne. Auch Feinde und Reider erstanden der genialen Frau. Caroline Neuberin wurde alt, ihre Glanzzeit war vorüber. Mancher Unglücksfall, zermürbende vergebliche Anstrengungen machten es, daß die so hochstrebende Frau, die sich so viele Verdienste um deutsche Dichtkunst und deutsches Schauspiel erworben hatte, endlich die Stadt ihrer größten Erfolge bettelarm verlassen mußte. In Dresden fand die Schwergelährte vorläufige Unterkunft, mußte aber während des Bombardements die Stadt verlassen und starb 1760 in Laubegast, wo das später ihr errichtete Denkmal noch jetzt an die Künstlerin erinnert. Regina Werthold.

### Sonntagsworte.

Wie viele ziehen aus, das Glück zu suchen und finden es nicht. Auch von ihnen gilt das Wort: „Wo du nicht bist, da ist das Glück.“ Wer Glück sucht, sucht Herzensfrieden. Die Gottlosen haben keinen Frieden. Wer aber mit Christus verbunden ist, dessen Friede ist wie ein Wasserstrom, so tief und so klar, so erfrischend und belebend. Ihr alle, die ihr noch den Herdemweg der Ruhelosen geht, haltet ein! Der Herr wartet, auch euch den Frieden zu bringen. Die laute Gasse besorgt nur die Geschäfte einer wilden, gehetzten, unzufriedenen Welt. Im Dome der tausend Herzen aber wird auch deine Seele gesund werden. Nimm an deines Heilandes Einladung, denn im Himmel ist mehr Freude über einen Sünder der Buße tut, als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

\* Der Reichstagsabgeordnete Neumann-Dörpreußen (Str.) erlitt im Reichstage infolge der Anstrengungen der letzten Tage einen Schwächeanfall, sodaß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

\* In der Grafschaft Carmarthenshire in Wales (England) stürzten Streikende ein Kohlenbergwerk. Polizeikräfte wurden aus der Umgegend zur Wiederherstellung der Ordnung herangezogen.

## Aus Stadt und Land.

**Das verlorene Torpedo.** Ansehend infolge Verjagens der Steuerbehörde verirrte sich im Hafen von Spezia (Italien) ein Torpedo in das Gebiet der dortigen Badeanstalt. Es brach eine furchterliche Panik aus. Ein 15-jähriger Knabe wurde durch das Torpedo detart schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Auch gab es mehrere Schwere- und Leichtverletzte.

**Zeitgemäße Verwandlung.** Nach einer Meldung aus Konstantinopel ist der von Abdul Hamid erbaute Palast Jildis-Kiosk an eine Gesellschaft verpachtet worden, die in dem Sultanspalast ein Hotel, ein Kasino, ein Kino und einen Konzertgarten einrichten wird.

**Bisher 16 deutsche Schiffe bei Scapa Flow gehoben.** Wie eine Londoner Meldung besagt, ist von den bei Scapa Flow versenkten deutschen Schiffen ein weiterer Zerstörer gehoben worden, so daß jetzt die Gesamtzahl der gehobenen Zerstörer sich auf 16 bezieht.

**Er 20 und sie 91.** In London heiratete ein Zwanzigjähriger ein Mädchen mit sage und schreibe 91 Jahren. Ein anderer Bräutigam im Alter von 27 Jahren schreckte davor nicht zurück, mit einer 95-jährigen Greisin den Bund fürs Leben zu schließen. Mindestens ebenso bemerkenswert ist die Heirat zweier Brüder, die trotz ihres hohen Alters von 88 und 81 Jahren mit zwei Jungfrauen im Alter von 22 bzw. 18 Jahren den Weg zum Standesamt antraten.

**Veranrentungen bei der Kreisparlase Neurode.** Wie aus Neurode gemeldet wird, sind bei einer unermutet vorgenommenen Revision der dortigen Kreisparlase größere Unterschlagungen aufgedeckt worden, die bereits die Verhaftung des Mandanten Scholz und des Gegenbuchführers Spitzer zur Folge hatten. Um die Veranrentungen zu verdeutlichen, sollen in den Büchern falsche Eintragungen gemacht worden sein.

**Verhängnisvoller „Scherz“.** Im Stadtbad von Jugau bei Chemnitz tauchte ein junger Mann am 17. Jahre altes Mädchen „Scherzhäber“ mehrere Male mit dem Kopf unter das Wasser. Am Ufer angelangt, fiel das Mädchen ohnmächtig nieder. Als es wieder zur Besinnung kam, machte man die erschreckende Beobachtung, daß das Fräulein als Folge dieses „Scherzes“ die Sprache eingebüßt hatte.

**14 Leichen nach 20 Jahren geborgen.** Bei Werlebohl (Anhalt) fand man in einem Bergwerk 14 Leichen von Bergleuten, die vor zwanzig Jahren durch Wassereintritt verunglückt waren. Die durch den Einbruch angerichteten Verletzungen waren so groß, daß der Schacht aufgegeben werden mußte, ohne daß man die Verunglückten hat bergen können.

**Die Auswirkungen des Großfeuers in Neu-Norder (Kreis Stade) stellen sich als ganz besonders tragisch dar.** Etwa 70 Personen haben ihr ganzes Hab und Gut eingebüßt. Der Schaden läßt sich noch nicht annähernd angeben, ist aber zweifellos sehr bedeutend und trifft die geschädigten Personen, die zum größten Teil nur kleine Bauern mit wenigen Morgen Land sind, um so härter, als sie sehr wenig versichert sind. Die Mannhaftigkeit der Feuerwehr schwebte zeitweise in sehr großer Gefahr, da die Flammen mit unheimlicher Geschwindigkeit weiterkamen und das Feuer eine kolossale Hitze entwickelte.

**Todesurteil eines Flugschülers.** Laut einer Meldung aus Hannover ist auf dem Flugplatz Bahrenwälder Heide ein Flugschüler, der mit einem Schulflugzeug aufgestiegen war, aus großer Höhe abgestürzt. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

**Von der Nähmaschine zerstückelt.** Ein entsetzliches Unglück geschah in Fensbüchel (Westfalen). Dort hatte sich ein zweijähriges Kind im Getreide verstreut. Da der Vater der Nähmaschine von seiner Anwesenheit keine Kenntnis hatte, ging die Maschine über das arme Geschöpf hinweg. Es wurde so glücklich zugerichtet, daß bald darauf der Tod eintrat.

**Heimkehr aus Rußland nach 10 Jahren.** Nach Befehl ist letzter Tage ein Soldat des Weltkrieges, von dem seit dem Jahre 1915 jegliches Lebenszeichen fehlte, aus dem Innern Rußlands heimgekehrt. Seine Rückreise ist mit Unterstützung des deutschen Konsuls in Moskau erfolgt.

**In entsetzlicher Lage.** Der Bürgermeister Hemmling aus Karlsruhe hatte ein gefährliches Abenteuer zu überleben. Hemmling hatte versucht, am Südrand des am Lagoone gelegenen Berges San Salvatore abzustiegen. Er verlor sich jedoch und konnte sich schließlich gerade noch an einem kleinen Vorsprung oberhalb einer steil abfallenden Wand anklammern, wo er erschöpft, blutend und mit zerrissenen Kleidern acht Stunden ausharren mußte, bis seine Rufe gehört wurden. Zu seiner Rettung mußte sich ein Mann an einem Seil herunterlassen, um den Bürgermeister aus seiner furchtbaren Lage zu befreien.

**Deutschlands größte Eishöhle eröffnet.** Die Eishöhle bei Schellenberg, der letzten bayerischen Bahnstation an der Linie Berchtesgaden-Salzburg, ist für den Touristenverkehr geöffnet worden. Sie gilt als die größte Eishöhle Deutschlands und weist sehenswerte Eisgrotten und Eisfälle auf.

**Schäferlauf in Urtal.** Wie alle zwei Jahre so fand auch heuer in Urtal (Schwäbischer Schwarzwalde) der sogenannte Schäferlauf in der Gestalt eines großen Volksfestes statt. Nach dem stattlichen Festzug wurden die alten Wettspiele abgehalten und zwar: Wettläufe, der Hahnen- und der Wehertanz und ein Prellschützen, bei dem sechs Schäfer ihre Geschicklichkeit im Beruf zeigten. Der Hauptpreis, ein Hammel, war von einem amerikanischen Freund des Schäferlaufs gestiftet worden.

**Sechs neue Todesopfer von Automobilunfällen.** Bei einem Autounfall auf der Straße von Wien nach Wiener Neudorf wurde ein Firmenvertreter getötet und der Wagenlenker beträchtlich verletzt. Am Bande des Strafengrabens lagerten ausruhende Straßenarbeiter mit ihren Angehörigen. Durch auf sie liegende Kraftwagenentele wurde ein 14-jähriger Knabe sofort getötet, fünf andere, zumeist jugendliche, schwer verletzt. Ein zweites schweres Kraftwagenunglück ereignete sich auf der Straße bei der Niederalt zwischen Mariaszell und Würzschlag. Drei Personen blieben auf der Stelle tot, die übrigen trugen erhebliche Verletzungen davon.

**Großes Unglück auf einer Bergungsbahn.** In der Pariser Kunstgewerbeausstellung kam es auf der Bergungsbahn infolge Bruchs der Kupplung zweier Wagen zu einem schweren Unfall, bei dem 16 Personen verletzt wurden, davon drei schwer.

**Wieder ein Jugungheld in Frankreich.** Einer Pariser Meldung zufolge ist ein Jug der Vinte de Mars-Tours in der Nähe von St. Antoine-du-Rocher entgleist. Drei Personen sind, wie die ersten Meldungen besagen, tot, etwa 12 verletzt.

**Es regnet - Fröste!** Von der bulgarischen Zentral-Meteorologischen Station in Sofia wird folgendes Kuriosum gemeldet: In der Nacht vom 11. zum 12. Juli fiel ausgiebiger Regen im westlichen Teil des Landes. In Petrohan führten der Regen und Wirbelsturm große Mengen kleiner gelbbräunlicher Fröste mit, die trotz des Falles von beträchtlicher Höhe unverändert auf dem Boden landeten und verengt weiterquollen. - Solche unkontrollierbaren Sachen passieren natürlich immer nur in gehobener Entfernung von Berlin. Ob der Wirbelsturm auch - Enten mitgeführt hat, darüber gibt die Meldung leider keinen Aufschluß.

## Für Rettung aus Gefahr.

**Wiederverleihung der Rettungs- und der Erinnerungsmedaille in Preußen.**

Der preussische Minister des Innern gibt in einem Rundschreiben an die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin die Ausführungsbestimmungen für die Wiederverleihung der Rettungsmedaille und der Erinnerungsmedaille bekannt, aus denen folgendes besonders bemerkenswert ist:

Anträge auf Verleihung einer der beiden Medaillen sind dem Minister des Innern ohne Rücksicht auf etwaige frühere Berichte mit größter Beschleunigung unter Benützung eines vorgeschriebenen Formulars einzureichen, und zwar zunächst diejenigen Fälle, in denen jugendlichen Lebensrettern auf Anordnung, früher des letzten Königs und später der preussischen Staatsregierung, bereits eröffnet worden war, daß die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande an sie so lange ausgesetzt werden sollte, bis sie das 18. Lebensjahr vollendet haben würden.

Bei der Beurteilung von Rettungsstaten ist nach den folgenden, bisher schon maßgebenden Grundsätzen zu verfahren:

Die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande wird in erster Linie durch eine besonders erhebliche, mit der Hilfeleistung verbundene Lebensgefahr und dann durch einen vorzüglichen Beweis von Entschlossenheit und Selbstaufopferung oder durch einen sehr wichtigen Erfolg bedingt und außerdem dadurch, daß der zu Belohnende nach seiner ganzen Persönlichkeit einer solchen Auszeichnung für würdig zu erachten ist.

Die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr gelangt gleichfalls nur zur Verleihung, wenn der Retter bei dem Rettungswerke selbst in Lebensgefahr, jedoch in minder erheblicher, als die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande sie voraussetzt, sich befunden hat. Bei Schülern und Schülerinnen hat die Ausbändigung der Erinnerungsmedaille oder die Mitteilung über die von der Staatsregierung angeordnete Aussetzung der Verleihung der Rettungsmedaille stets durch Vermittelung der betreffenden Schulen zu geschehen.

Die Rettungsmedaille am Bande und die Erinnerungsmedaille sind bestimmungsgemäß nach Ableben des Inhabers den Hinterbliebenen zu verbleiben. Die Rettungsmedaille am Bande und die Erinnerungsmedaille werden an Militärpersonen und Militärbeamte nur durch die Militärverwaltungen ausgehändigt. In diesen Fällen sind daher die Vorgänge nicht dem Innenministerium, sondern der Militärbehörde zur weiteren Veranlassung zu übergeben.

## Mein Detektor.

**Auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellt und wissenschaftlich geprüft.**

Der Geistesriese, der die Telefunken erfunden hat, hat auch jenes gewisse Etwas in die Welt gebracht, das da heißt: Detektor.

Begriffe wandeln sich. In den Zeiten Herodots war der Uebel größtes die Schuld, später dann, bis vor zwei Jahren, war's die Schwiegermutter, und seit der Erfindung des Radio ist's der Detektor.

Der Detektor wird auf sogenannter wissenschaftlicher Grundlage hergestellt und bevor er zum Versand kommt, wissenschaftlich geprüft. Das heißt: wissenschaftlich geprüft, ob er die nötige Intelligenz hat, die Welt und die Menschheit hinreichend zu ärgern. Die Seele des Detektors heißt „Kristall“. Womit nicht gejagt sein, diese Seele sei etwa edel wie ihr Name. Im Gegenteil! Je teurer, desto diabolischer sind diese Dinger in Punkto Niedertracht.

Kürzlich hat mir mein Radiohändler „etwas ganz Exquisites von Kristall“ - wie er sich auszudrücken pflegte - angebreitet. Dieses exquisite Etwas hat nämlich die noch nie dagewesene Fähigkeit, mit automatischer Regelmäßigkeit Dienstags und Sonnabends zu strecken, d. h. ausgerechnet an den Tagen, da ich ohnedies meinen Heidenrager habe, denn Dienstags und Sonnabends macht meine bessere Ehehälfte nach alter Ueberlieferung Ueberredel und diese Ueberredel wünschte ich meinem schlimmsten Feinde nicht. Es gibt jedenfalls beispiellose Szenen, weil meine geliebte Frau unbedingt mein Standpunkt vertritt, daß die Ueberredel in Bayern so gemacht werden und weil ich genau so unbedingt meinen Grundfay behaupte, daß mit mein Leben lieber ist als so gemachte bayerische Knödel. Was es dann heißt, mit der Tier und Menschen raufend

machenden Knödelwut im Bauch, einen Radiokristall vier Stunden lang zu kühlen, ohne daß er einen Pieps von sich gibt, der wird begreifen, warum in meinem Zimmer der Wandspruch hängt: Lerne leben ohne zu klagen.

Dieser Wandspruch hat aber selbstredend nur beschränkte Bedeutung. Denn wenn es noch lange so weitergeht, klage ich gegen den Geistesriese, der den Detektor erfunden hat, wegen Schädenerfay. Mein verlorenes Lebensgewicht innerhalb sechs Wochen beträgt - trotz der bayerischen Ueberredel - einundzwanzig Pfund, also ein Fünftel meiner Gesamtheit. Das Objekt lohnt sich. - - - R. Sch.

## Das Getreide.

**Wie die Völker säen und ernten.**

Verschieden, wie die Zeit, in der geerntet wird, sind auch die Bräuche der Menschen in Nord und Süd, mit denen sie säen und ernten. Die Chinesen haben z. B. noch vielfach ihren alten Brauch beibehalten, immer nur in der Richtung von Norden nach Süden zu pflügen, wie sie denn auch im Gegensatz zu der bei uns herrschenden Sitte die Getreidekörner beim Säen nicht ausstreuen, sondern einsetzen und zwar in für unsere Begriffe sehr weiten Abständen, was dann zur Folge hat, daß sich die Getreidepflanzen durch mehrfache Sprossung zu richtigen Büscheln auswaschen und einen sehr reichen Ertrag liefern. Um das Wachstum zu fördern, macht man sich sogar die Arbeit, die Pflanzen zwei- bis dreimal zu häufeln. Früher hat man dieses eigenartige Verfahren oft bespöttelt; doch hat in den Jahren 1915 bis 1916 ein Forscher die alte chinesische Getreidepflanzmethode eingehend nachgeprüft, wobei er zu dem Ergebnis kam, daß man es auf diese Weise tatsächlich zu sehr ertragreichen Ernten bringen kann.

Eines sehr einfachen Verfahrens bedienen sich die Eingeborenen von Bolivia bei der Getreideernte. Zuerst wird das Korn mit der Sichel geschnitten - eine Methode, die in südlichen Ländern überhaupt vielfach üblich ist - worauf es auf freiem Felde noch durch die Hufe von Pferden, die man darauf herumtrampeln läßt, gedroschen wird. Stellt sich dann am Nachmittag der alljährlich mit Regelmäßigkeit einfallende Wind ein, so wirft man das Getreide mit breiten Schaufeln einfach in die Luft, wodurch Spreu und Korn auf dem einfachsten Wege voneinander getrennt werden. Auch der Arbeiter macht beim Korndreschen keine großen Anstöße. Vor dem Dorf befindet sich gewöhnlich eine ebene Fläche, die man als Tenne benützt. Auf diese Tenne kreut er seine Ähren hin. Hierauf spannt er sein Pferd vor ein Brett, auf das er sich selber stellt, und läßt das Brett, mit seiner eigenen Person belastet, über das Korn hinweggehen. Damit ist sein Korn gedroschen, ohne daß er sich besonders anstrengen brauchte.

Uebrigens bedienen sich auch unsere deutschen Bauern manchmal ganz seltsamer Verfahren beim Getreidebau. Eines dieser Verfahren ist z. B. das im 15. und 16. Jahrhundert eine Zeitlang viel gebräuchlich gewesene Selbstpflugsystem. An beiden Enden des zu pflügenden Feldes stellte man zu diesem Zweck zwei große Haspeln auf. An dem Strid, der um die Haspeln lief, war ein kleiner Pflug befestigt, dessen Sornwärtsbewegung dadurch erfolgte, daß ein an dem einen Haspel stehender Mann den Strid anzog und autrollte, während der am andern Haspel beschäftigte Mann den Strid von seinem Haspel abrollte. Auf diese Weise wurde nun der Pflug hin- und herbewegt; aber die Arbeitskraft, die ein Jünger leistete, konnte durch das Selbstpflugsystem natürlich bei weitem nicht erreicht werden, und so scheint man denn das Selbstpflügen bald wieder aufgegeben zu haben.

**Die Tragweite eingeschrieben.** Im Allgemeinen birgt der eingeschriebene Brief nichts Besondere Erfreuliches. Sehr oft enthält Aufständigkeiten oder dergleichen. In der Ansicht verbreitet ist, man könne die unangenehme Mitteilung herumkommen, in dem die Einschreibebrief zurückweist, so wird es zu vermeiden, zu erfahren, daß das Reichsgericht erst neu ausgesprochen hat, daß in solchen Fällen der Brief als zur Kenntnis genommen gilt, selbst wenn er von dem Adressaten abgelesen wurde.

## Leipziger Rundfunk

(44 m); Dresden (252 m); Chemnitz (44 m); Weimar (44 m). Direction: Dr. E. Jäger u. Julius Wille. Wochentags 10: Wochensendungen: Volk u. Baum, Wollpreise, 10.15: Was die Zeitung bringt, 12: Mittagsschau auf Hupfeld, Phonola, 12.55: Neuerer Zeitzeichen, 1: Börsen- und Pressebericht, 4: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Baumwolle, Devisen, 6: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Wiederholungen, 6.15: Landw. Wirtschaftsnachrichten: Mittellager des Leipziger Maßbemes.

Sonntag, 2. August. 8.30-9: Orgelkonzert aus der Universitätskirche (Prof. Ernst Müller). 9-10: Morgenleier, 11-11.30: Dr. Steinitzer, 26. Vorlesung über Charakterzüge aller Zeiten: „Schubert“, 11.30-12: Prof. Dr. Hempelmann, drei Vorträge über die geistigen Fähigkeiten der Tiere. 1: „Das Sinnenleben der Tiere.“ 12-1: Dresden. Mitw.: Charlotte Viereck (Sopran), Dresdener Streichquartett (Fritzsche, Schneider, Rischke, Kropffeller), Theodor Blumer (Klavier). 1. Beethoven, Schottische Lieder (Charl. Viereck, Th. Blumer). 2. Beethoven, Streichquartett, op. 18, Nr. 5 (Dresd. Streichquartett). 3. Bedäy, Lieder, a) Preisvol und leidvoll, b) Die Trommel gerührt; c) Ich liebe dich (Charl. Viereck, Th. Blumer). 4. 4.30-6: Hauskapelle. 1. Rossini, Ouv. zu „Semiramis“. 2. Schumann, Romanze aus der IV. Sinfonie. 3. Boieldieu, Phäax aus „Die weiße Dame“. 4. Händel, a) Bourée, b) Menuett. 5. Kalmann, Polk. aus „Das Hottentottchen“. 6. Job. Strauß, Kaiser-Walzer. 7. Tschakowsky, Pol. aus Eugen Onegla. 8.15 (Dresden, für beide Wellen 454 und 292): Ein Abend von der Liebe. Mitw.: Annaliese Würtz (Rez.), Gerda Renz (Mezzo-Sopran), Edgar Pauly (Rez.), Th. Blumer (Klavier). 1. Frauen und Liebe: a) v. Oestrich, San Domingo; b) Ernst, Harntückige Liebe; c) Ernst, Liebesheirat; d) Hochzeiter, Das reizende Peruchchen; e) Albin Borend, Eine kleine Balade (Würtz). 2. Lieder von der Liebe: a) Correlli, Komm wie wandeln im Mondenschein; b) Rubinstein, Es blüht der Tau; c) Brahms, Mein Schatz ist nicht da; d) Wolf, Ich hab in Perna einen Liebling wohnen (Rez, Blumer). 3. Männer und Liebe: a) Preiser, Gedächtnis Liebe; b) Kleine, wenn ich alt geworden; c) Mühlens-Schule, Rund um die Liebe; d) Leonardi, Rokoko; e) Frau über dreißig (Ulrich). 4. Frauen und Liebe: a) Towski, Faschingspredigt für Buben; b) Urban, Amerikarum und Hasen (Würtz). 5. Lieder von der Liebe: a) E. Strauß, Die freundschaftliche Mission; b) Weingartner, Liebesfeier; c) Schillings, Aus den Nibelungen (Rez, Blumer). 6. Männer und Liebe: a) Marco, Treue; b) Wildgans, Casanova; c) Wildgans, Polterabend; d) v. Oempteda, Die Uhr (Pauly).

Montag, 3. August. 4.30-6: Rundfunkkapelle. 7-7.30: Vortrag Salzmann: „Das Vogelleben auf unseren Gewässern.“ 7.30-8: Vortrag Dr. Voß: „Die Entwicklung der Leipziger Messe in den letzten 20 Jahren.“ 8.15: Blütenkranz aus fremden Ländern. Mitw.: Eugen Tranky (Tenor der Berl. Staatsoper) und Rundfunkkapelle. 1. Berlioz, Ungarischer Marsch aus „Fausts Verdammnis“. 2. a) Giordano, Arie aus „Giocanda“; b) Puccini, Arie aus „Manon Lescaut“ (Tranky). 3. Dvorak, a) Klage des Oedenruhs; b) Koboldanz. 4. Russische Lieder. Grieschaninow, a) Vor mir die Steppe; b) Tränen; c) Heimgang (Tranky). 5. Tschakowsky, a) Herbstlied; b) Trauerfahrt. 6. Italienische Volkslieder. a) Dema, Ochi di laci; b) Nella, Mamma mia che vo sap; c) De Crescenzio, Tarantella sicera (Tranky). 7. Sini Ruzia, Piemontesische Tänze.

# Bekanntmachung

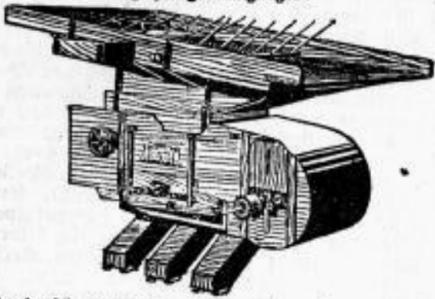
Da während der Aussperrung der Bauarbeiter sehr viel Bauarbeiten auf eigene Hand ausgeführt werden, machen wir die Bauherren, die mit selbstangeworbenen Arbeitern Bauarbeiten ausführen, darauf aufmerksam, daß sie gemäß § 799 der Reichsversicherungsordnung gesetzlich verpflichtet sind, für jeden Monat spätestens drei Tage nach dessen Ablauf einen Eigenbaunachweis bei der Sektion I in Dresden, Feldherrenstraße 2 II, einzureichen. Auch sind die betreffenden Bauherren für die gewissenhafte Befolgung der von der Sächsischen Baugewerks-Vereinsgenossenschaft erlassenen Unfallverhütungsvorschriften verantwortlich. Nicht- oder verspätete Einreichung der Eigenbaunachweise oder falsche Angaben in diesen Nachweisen können mit Strafen bis zu 1000 RM, Verfälle gegen die Unfallverhütungsvorschriften (das Stück 20 Pf.) und die Unfallverhütungsvorschriften sind von der Sektion zu beziehen. Bei Verstößen ist der Betrag beizufügen.

Dresden, den 28. Juli 1925.  
Der Vorstand der Sächsischen Baugewerks-Vereinsgenossenschaft,  
Reichmann, Vorsitzender.

1875 **50** 1925

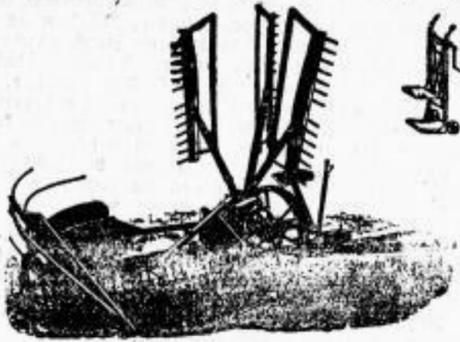
Maschinenfabrik Dippoldiswalde  
Inh.: Erich Böhme  
Tel. 121

Empfehle mein reichhaltiges Lager an Landmaschinen aller Art bei bedeutender Preisermäßigung mit erleichternden Zahlungsbedingungen:



Einbaudreh-Anlagen, ohne und mit markt fertiger Reinigung, Strohpressen, Kartoffelgraber, Sackhebkarren, Strohschneider, Häckselmaschinen.

Empfehle ferner:  
Gras- und Getreidemäher, Pflüge, Zentrifugen (Varr), Rollenseparator, Balance, Drillmaschinen, Düngestreuer und sonstige Geräte aller Art



Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt!  
Kein Kaufzwang!  
Um Lagerbestellung wird gebeten

Drucksachen aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne

# Mietauto

steht zu jeder gewünschten Zeit zur Verfügung. Bei größeren Fahrten wesentliche Fahrpreisermäßigung  
Woldemar Scheumann, Ruppendorf, Tel. 66, Amt Hohenborn



So hat mancher schon mit banger Sorge gefast, wenn er unter Hasten und Sorgen des Alltages die Kräfte erschöpfen, die Energie versagen sah. Und doch möchten wir alle der Mühsal des Lebens und den zunehmenden Jahren zum Trotz Jugendfrische und Lebensmut behalten! Es liegt nur an uns, den rechten Weg zu diesem Ziele zu wählen. Gehen Sie täglich das altberühmte, beste, vollwüchtige Röstbier Schwarzbier. Das echte Röstbier Schwarzbier ist zu haben bei H. Dietrich, Dippoldiswalde, Neuhäuser Bahnhofstraße 19 P oder in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange nicht irgend ein Röh- oder Rostbier, sondern das echte Röstbier Schwarzbier mit dem geschäftlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

## Wir verzinsen zur Zeit Bareinlagen

bei täglicher Kündigung	7%	
„ 15 tägiger	8%	P.
„ 1 monatiger	9%	a.
„ 1/4 jährlicher	12%	
„ 1/2- „	14%	

## Lösch & Otto

Bankgeschäft  
für Industrie und Landwirtschaft  
Dippoldiswalde  
Fernsprecher 18

Ad. & A. Zschernig  
kunstgew. Werkstätten  
Dresden-A.  
Gruner Straße 30  
Fernruf 10815

empfohlen von z. Anfertigung von

Fahnen  
und Bannern  
Skizzen - Anschläge bereitwillig

## Metallbetten

Stahlmatrizen, Kinderbetten,  
direkt an Preis. Katalog 96 U frei.  
Offenbüchsenfabrik Suhl (Thür.)

Jüngeres, kräftiges

## Mädchen

für Haus, Garten u. etwas Kleinvieh für bald oder später gesucht.  
Dresden - Breitenh., Dorffstr. 12 F

## Gesunden Schlaf

durch Apoth. W. Ulrichs  
Baldrian - Wein

Arztl. warm empfohlen bei

Nervosität  
und Schwindelanfällen

hind. bei Kolik- u. Magenkrämpfen. Man hüte sich vor Nachahmungen und achte auf die Schutzmarke „Osttag“ und den Namenszug „W. Ulrich“. In Originalflaschen zu haben i. d. Apotheke Dippoldisw.

# Hühneraugen-Plage?

Herr Dr. med. G. in W. schreibt:  
„Hühneraugen-Lebewohl sowie Lebewohl-Ballen scheiben haben sich glänzend bewährt und verdienen ich sie mit besonderer Vorliebe.“  
Weitere ärztliche Gutachten folgen.  
Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Ballen-Scheiben für die Fußsohle nur echt in Blechdosen (8 Pflaster, fertig zum Auflegen) zu 75 Pf. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu hab. b. Drogerie z. Elefanten, H. Lommatzsch

## Wo treffen wir uns in Dresden?

Im neu eröffneten Spezialauschank „Zum Tucher“

Webbergasse 10, Schöffelstr. 9, dir. am Altmarkt.  
Gemütliche Gaststätte Dresdens. — Dort speist man auch vorzügl. u. billig. Al. Gedr. u. 85 Pf. u. 1.20 RM. u. 12-3 Uhr

Bestes Mittagsgeld von 50 Pf. an

Jeden Mittwoch Schlachtfest. Ab 10 Uhr vormittags Schlacht warmes Weißfleisch. Ausschank in 1/2 und 1/4 Portionen

## Urania- und Perkeo-Schreibmaschinen

sowie Schreibmaschinenbedarf.  
Auskünfte und Vorführung kostenlos.

W. Treupel, tech. Bedarf, Dippoldiswalde  
Schuhgasse 110/11. Tel. 73.



## Ideal- und Erika-Schreibmaschinen

Fabrik Geibel & Raumann, Dresden  
Farbbänder, Schreibmaschinen-Papiere  
Belichtung und Kunstst. jederzeit.

B. Quase  
Papier- und Schreibwaren  
Telephon 233

## Tüten, Beutel, Einschlagpapiere aller Art

mit und ohne Druck  
Kreppbeutel, Zigarrenspitzen liefert preiswert  
E. Haugk, Dresden-N., Markgrafenstr. 8.  
Tel. 10711

Empfehle bei Berechnung zu billigsten Preisen

# Baumwaren

als: Portland-Zement, Zementkalk, Weißkalk, T-Träger, Steinzeug- und Zementrohre, Zementstufen, Tür- und Fenstergewände, Zementbleien, -balken, -dächer und Leichtwände, Gießeisen, Fußbodenplatten, Chamotte-, Mauer-, Klinker-, Leich- und Lehmziegel, Dachziegel und Blechschwänze, Glasziegel, Eisenlöcher, Eisenhieber, Drainierrohre, Brunnensteine und -decken, Gießensteine, Wäpfeleisen, Gartenstulen, Deckensteine, Wäpfer- und Blechtröge, Absperrschalen und Pfeilbeschläge, Drahtziegelgewebe, Deckenrohre, Dachpappe, Holzbaupappe, Teer, Alabaster, Karbolinum, Papp-, Rohr- und Dachziegel, verzinkt und geblähten Draht.

## Paul Dersch

Dippoldiswalde am Bahnhof

Meine reiche Auswahl in  
Waldgeschichten, Weinflaschen, Kaffeemühlen, Einlochapparaten, Nähgarnituren, Vordrillern, Weiteisen, genau. Steinlöcher, Speisezerkeren, Bierdeckeln, Ofen, Blindgeräten, Tellern, Tassen, Käsegläsern, Gläsern, Gellegläsern, Saß-Schällein, Wasserflaschen, Toilettaben, Epiegel

Hochzeits-Geburts-Geschenke  
Original-Adler-Progress-Konfektgläser, Gummiringe  
Dippoldiswalde, Obertorplatz  
(neben Louis Schmidt)

## Hans Pfutz

Fernsprecher 146

Achtung! Autogen. Schweiß- und Schneidarbeiten  
werden schnellstens und preiswert ausgeführt. Komme bei Bedarf an Ort u. Stelle

## Schmiedemeister Otto Röllig

Dippoldiswalde, Freiburger Straße.

# Persil



## in jedem Erdteil

Das ist doch wirklich ein überwältigender Beweis seiner Güte. In der Tat, jede Hausfrau, die es einmal versucht hat, ist voll des Lobes und wünscht nichts anderes mehr! Zögern Sie nicht, einen Versuch zu machen. Sie werden es erfahren!

Mit Persil — halbe Arbeit, billiges Waschen und eine unvergleichlich schöne Wäsche!

Heinrich, Hantsch's Werk- u. Stein- u. Holz- u. Eisenwaren, 4 u. 8 Gewichte, Ullrichsstraße Nr. 10/11/12/13/14/15/16/17/18/19/20/21/22/23/24/25/26/27/28/29/30/31/32/33/34/35/36/37/38/39/40/41/42/43/44/45/46/47/48/49/50/51/52/53/54/55/56/57/58/59/60/61/62/63/64/65/66/67/68/69/70/71/72/73/74/75/76/77/78/79/80/81/82/83/84/85/86/87/88/89/90/91/92/93/94/95/96/97/98/99/100

# Hugo Rahnefeld G. m. b. H. am Bahnhof Tel. 199

Fachgeschäft für sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Bedarfsartikel einschl. Berufsbeleidung  
Reelle Bedienung. Billigste Preise. Rechtsgewährung bis zu einem Jahr. Reparaturen prompt und billig

Das moderne Brautkleid wird heute mehr denn je zum Spiegel der Besinnung seiner Trägerin. Denn selbst jene, die auf Grund ihrer Jugend so manches tragen, was vor dem Ruder des Schickslichen und des guten Geschmacks nicht standhielt, beim Brautkleid kommt doch die ernstere Auffassung zu ihrem Recht. Selbstverständlich wird es noch Bräute genug geben, die ihr Brautkleid ärmellos, kurz und eng tragen. Warum tragen diese überhaupt noch ein weißes Brautkleid? Das Symbol gilt ihnen ja doch nicht. Die Mode bevorzugt zurzeit den kleinen Ausschnitt, den langen Ärmel, und auch der Rock nimmt eine größere Weite an, also darf es nicht mehr schwer fallen, das Brautkleid gut zu wählen. Ob mit oder ohne Schleppe ist eine zweite Frage; zum kurzen Rock paßt sie eigentlich nicht.

Abb. 1. Brautjungferkleid mit Volantsrock. Blagrosa Crêpe de Chine ergab das Material des hübschen Kleides, dessen Rock zwei nach linksseitlich etwas ansteigende Volants garniert; sie lassen den engen, unteren Rand nur wenig sehen. Die lange Taille zeigt runden Ausschnitt und kurze, den verlängerten Schultern eingesezte Puffärmelchen.

Abb. 2. Brautkleid mit Spigenausstattung. Das schlichte Brautkleid zeigt die Verbindung der schlichten Mitte, die hier sich nach oben verschmälert und aus Spigenstoff besteht, und dem weiter gewordenen Rock. Ob man diesen rund zuschneidet und glatt ansetzt, oder etwas einräuselt, hängt vom



Abb. 1. Brautjungferkleid mit Volantsrock.  
Abb. 2. Brautkleid mit Spigenausstattung.



Abb. 3. „Ensemble“-Kleid und Mantel mit schmalem Revers.

Material ab. Leichtes Material setzt man nicht gern ganz glatt an. Mit den Spigen der Mittelteile harmonieren die Ärmel, die durch einen runden Volant ergänzt werden. Der Rand wird gleich dem des kleinen, runden Ausschnittes mit einer schmalen Schrägblende eingefast. Vorn oder hinten kann man den Einfaß als Schluß etwas offen lassen.

Abb. 3. „Ensemble“-Kleid und Mantel mit schmalem Revers. Unsere Vorlage, die sich aus dem zweifarbigen Kleide und dem Mantel zusammensetzt, eignet sich für das Standesamt, auch als Reise- und Besuchsanzug. Das Kleid besteht aus buntgemustertem Crêpe marocain, das nur unten volantartig aus einfarbigem Stoff ergänzt wird. Einfarbige helle Seide formt den Kragen und den kleinen Ausschnitt und bildet noch zwei übereinanderfallende, abgerundete Plätten. Der Ärmel ist lang und eng. Der Mantel, der etwas kürzer ist als das Kleid, zeigt zum schmalen Schallragen den harmonisierenden Ärmelausschlag.

erhen Siege im Spektre, an die Erfahrung von Elftich, das unleres Volkes und Statelandes Griffens zu retten?



Abb. 4 und 5. Zwei Kinderfervietten.



Abb. 6-8 Drei Taschentücher mit Handstickerei.



Abb. 9. Handbeutel mit Perlstickerei.



Abb. 12. Zwei Kissen mit leichter Stickerei.

Abb. 4 und 5. Zwei Kinderfervietten. Die beiden Kinderfervietten aus weißem Pique sind mit einer leichten Stickerei im Stiel- und Plattstich ausgeführt. Die erste zeigt eine hübsche spize Form, die zweite die runde. Schlingstiche und Langetten bilden die Umrandung. Während auf der ersten ein Vöglein sein Liedchen singt, ziert die zweite einige Sternfiguren.

Abb. 6-8. Drei Taschentücher mit Handstickerei. An den drei Vorlagen ergeben Handhohlsäume und Weißstickerei die Ausstattung. An dem mittleren ziehen zwei Hohlsäume ringsum, wobei der zweite Saum an jeder Ecke eine Figur bildet. Die beiden anderen Taschentücher sind langettiert, rund und eckig und mit kleineren Blüten verziert.

Abb. 9. Handbeutel mit Perlstickerei. Unsere Abbildung veranschaulicht einen Handbeutel, wie er für elegante Kleider erforderlich ist. Je nach dem Kleide wählt man ihn in heller oder dunkler Seide; beides kann mit hellen oder dunklen Perlen verziert werden. Am elegantesten sind Silber- und Goldperlen, sowie Jetperlen. Apart sind die geschweiften Bängel unserer Vorlage aus Zelluloid, Elfenbein oder Schildpatt. Eine passende Kette oder ein Band in der Farbe der Seide bildet die Handhabe.

Abb. 10. Buchhülle mit Kreuzstichstickerei. Die Buchhülle, für die man naturfarbenedes Leinen oder lederfarbenedes Tuch verwendet, ist mit einer hübschen Kreuzstichstickerei ausgestattet. Als Farben wählt man keine zu grellen Schattierungen.

Abb. 11. Scheibengardine mit Sülldurchzug und Volants. Wählt man als Material für die Gardine Süll, dann führt man die Stickerei im Durchzugstich aus; verwendet man jedoch Batist, dann arbeitet man am besten im dichten Stielstich. Von den beiden Volants, die den unteren Rand begleiten, setzt man den unten an, den oberen mit einem schmalen Köpschen auf.

Abb. 12. Zwei Kissen mit leichter Stickerei. Die großzügigen Muster, mit denen heute die Kissen in den verschiedensten Formen verziert werden, sind leicht auszuführen. Man kann sie im Plattstich, aber auch im Spann- und Sparstich ausführen. Das runde Kissen zeigt zwei runde Platten, die durch einen Puffenstreifen verbunden werden. Das zweite Kissen ist flach und eckig und erhält an jeder Ecke eine Quaste.

Abb. 13. Arbeitsständer mit Stickerei. Den praktischen Arbeitsständer kann man aus gemustertem Stoff arbeiten, oder man bestickt den einfarbigen Stoff mit verstreuten, bunten Blüten, während der zusammengefasste untere Rand eine Quaste erhält.

Abb. 14. Obstgedeck, Esstuch und Serviette mit Stickerei. Das aus grauem Leinen bestehende Gedeck zeigt ein dem Zweck entsprechendes Muster, das im Stielstich ausgeführt wird. Auf den Servietten wiederholen sich die Motive verschieden.



Abb. 13. Arbeitsständer mit Stickerei.



Abb. 14. Obstgedeck, Esstuch und Serviette mit Stickerei.



Abb. 10. Buchhülle mit Kreuzstichstickerei.



Abb. 11. Scheibengardine mit Sülldurchzug und Volants.

otag habe, abete.

Klingeln, wenn er kam.



Nr. 317      Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“      1925

### Klein-Gerda und der Schmetterling.

Ein kleiner, bunter Schmetterling ins Zimmer sich verirrte.  
 Klein-Gerda sah ihn, als vor Angst er an die Scheiben schwirrte.  
 „Komm,“ sprach sie, „kleiner Wandersmann, laß führen Dich  
 ein Endchen,“  
 Und schon nahm sie behutsam ihn in ihre beiden Händchen.  
 Sie trug ihn zu den Blumen hin und setzte ihn da nieder.  
 „So, kleiner Schmetterling, nun hast Du Deine Freiheit wieder!“  
 Der hob und senkte wie zum Dank die bunten Flügel beide,  
 Dann flog er auf. — Klein-Gerda rief: „Glück auf! Glück auf!  
 zur Reifel“  
 Tante Holla.



floß  
 trag  
 hab  
 nicht  
 deut  
 größ  
 gen  
 sthe  
 zeit  
 mit  
 Feu  
  
 Mel  
 renn  
 flug  
 stürz  
  
 fehl  
 Dor  
 verft  
 Unt  
 über  
 lich  
  
 We  
 von  
 fehlt  
 Rüd  
 Mos  
  
 Gem  
 Über  
 Südb  
 Salv  
 konn  
 Borf  
 Nam  
 Kleid  
 Rufe  
 ein  
 Bürge  
  
 Eish  
 stati  
 den  
 die  
 werte  
  
 so fa  
 wald  
 groß  
 wurd  
 Bett  
 Preis  
 im R  
 von  
 gestif  
  
 len.  
 Wie  
 treter  
 legt.  
 ruher  
 auf

gleiches wie für weiblichen Stücke derselben Wildart; 9. für Hasen vom 15. Januar bis zum 30. September; 10. für Marder vom 1. März bis zum 31. Oktober; 11. für Biber, Dachse und Wildhaken vom 1. Februar bis 31. August; 12. für Auer-, Birk-

Tag zu verlängern. Sie findet nunmehr in bis 8. September dieses Jahres in Dresden — Nachdem die Arbeiten für den Bahnbau längere Zeit geruht haben, werden weitere



### Rosen-Märchen von Willibald Dannenberg

Die Rose ist die Königin der Blumen; das ist von jeher so gewesen, und ein jeder weiß es. Aber es weiß wohl nicht ein jeder, daß einstmal die Blumen die Rose nicht mehr als ihre Königin gelten lassen wollten. Sie schalteten die Rose stolz und hochmütig und warfen ihr vor, daß sie sich nicht um ihre Untertanen kümmere, und daß sie niemanden um sich dulde.

„Tauge ich nicht viel besser als eure Königin,“ rief die Lilie, „ist mein hoher und aufrechter Wuchs nicht königlich und mein weißes Kleid, ist es nicht das Gewand einer Königin?“ — „Du hast recht,“ sagte der Rittersporn, „aber schau mich an; auch ich habe den hohen Wuchs, und mein blauer Mantel gleicht dem Gewande des Himmels. Meine langen Sporen beweisen aber meine edle ritterliche Herkunft. Ich habe das Anrecht, euer König zu werden.“ — „Schwächer,“ warf verächtlich die Sonnenblume dazwischen, „zeigt mein Ansehen nicht, daß ich in gerader Linie von der Sonne abstamme? Wer von euch hat so edle Herkunft? Und frage ich nicht jetzt schon eine goldene Krone? Ich bin eure rechtmäßige Königin!“ Eine Nelke aber rief dazwischen: „Laßt uns nicht streiten, wer unsere künftige Königin sein soll, sondern laßt uns lieber beraten, wie wir der Rose ihre angemessene Stellung nehmen können.“ Die anderen Blumen riesen der Nelke Beifall und stimmten ihr bei, und so berieten sie alle nun lange mit vielen klugen und noch mehr hitzigen Worten hin und her, was geschehen sollte. Endlich schlossen sie einen Bund; der Rittersporn und die Schwertlilien erhielten den Auftrag, die Blumen im Kriegshandwerk auszubilden, und einige andere von ihnen sollten Bundesgenossen bei den Bienen werben. Denn sie wußten schon lange, daß die Kuh, das Schwein und der Esel der Rose nicht wohlgesinnt waren und auf die Gelegenheit warteten, der Rose etwas am Zeuge zu stichen. Die Tiere waren auch sofort bereit zu helfen, und es wurde verabredet, daß sie alle gemeinschaftlich einen Angriff auf die Rose

jedem  
örter,  
rono-  
ahres  
schiff

ibige  
eide-  
Ma-  
tscher  
lsge

g.  
Bers-  
jedes  
nichts  
l. 3.  
bach.

g.  
s R,  
p D,  
s 7,  
an.  
Bra-  
Rut.

Die findet nunmehr in den Tagen vom 4.  
des Jahres in Dresden-Reich stattf.  
arbeiten für den Bahnhofsumbau in Flöha  
haben, werden weitere Teilarbeiten wieder

1783 fiel das Haus in Asche nieder, den 3. Oktober wurde es mit  
Gottes Hilfe wieder. Den 10. Dezember 1816 abgebrannt, 1817  
erbauet. Vor Rettung sei Dank Gott und den Menschen. J.  
Gottlieb Rühle." Unter den beiden Tafeln steht man eine in-

machen wollten, um sie zu demüthigen und sie von ihrem Thron zu stoßen.

Aber die Bienen hatten die Verschwörung belauscht, und weil sie der Rose zugethan und wohlgesonnen waren, flogen sie zu ihr hin und verriethen die Angriffspläne der Feinde. Gemeinschaftlich überlegten sie darauf, was zu thun sei. Doch da war ein guter Rath schwer zu finden. Zwar boten die Bienen sofort ihre Hilfe an und bildeten eine Leibgarde zum Schutz der Rose. Aber wie sollten sie sich gegen die Uebermacht der Feinde wehren? Die Schmetterlinge, die sie um Hilfe angingen, wollten nicht mitmachen, da ihre Flügel so zerbrechlich seien, und die Käfer sagten, sie hätten schon genug zu thun, sich ihrer eigenen Feinde zu erwehren. Sie hätten auch keine Waffen wie die Bienen und könnten nicht helfen.

So war die Rose nur auf die Hilfe der Bienen angewiesen, und der Krieg, der jeden Tag ausbrechen konnte, schien ein schlimmes Ende für die Rose nehmen zu sollen.

Indessen, die Bienen ließen ihren Mut nicht sinken, und als eines Tages die der Rose feindlichen Heere anrückten, sammelten auch sie ihre Scharen. Den Feinden voran rannten die Esel. Mit lautem „J—a, J—a“ als Kampfgeheul nahmen sie die Rose zum Ziel. Doch schon schwärmten die Bienen heran und stachen sie mit ihrem Stachel ins Gesicht, daß die Esel sich aufbäumten und mit ihren Hufen wie rasend um sich schlugen. Aber sie trafen damit nur ihresgleichen und verletzten sich gegenseitig. Die Schweine glaubten jetzt den richtigen Augenblick für ihr Vorgehen gekommen, weil die Bienen mit den Eseln zu thun hatten. Damit aber sie nicht auch angegriffen werden konnten, wühlten sie ihre Schnauzen tief in die Erde, grunzten laut „ou—ou“, und es gelang ihnen auch, auf diese Weise dicht an die Rose heranzukommen. Auf der anderen Seite sprengten mit mächtigem Brüllen, die Hühner tief gesenkt, zugleich die Röhre heran.

Gemeinschaftlich gingen nun Röhre und Schweine zum Angriff über. Die Rose hatte nur noch ihre schwache Leibgarde um sich, und es schien nunmehr um sie geschehen, und sie glaubte schon sich der Wut ihrer Feinde preisgegeben. Doch der Befehlshaber der Bienen-Leibgarde war geschickt. Er befahl, daß alle Bienen der Garde sich an die Stämme, Aeste, Zweige und Blattstiele der Rose setzen und ihre Stachel herausstecken sollten. Dieser Befehl wurde sofort ausgeführt. Als nun die Feinde der Rose zu Leibe wollten, trafen sie mit ihren Schnauzen, Rüsseln und Pfoten immer in die Stachel der Bienen. Heulend drehte sich einer nach dem anderen um und krabte davon, und bald war kein Feind mehr zu sehen. Der Angriff war abgeschlagen; man hatte der Rose nichts anhaben können.

Doch alle die vielen kleinen Bienen, die sich zum Schutz der Rose an diese geheftet hatten, waren tot. Denn sobald die Biene jemand sticht, muß sie sterben. Weil sie sich aber so fest geklammert hatten, blieben sie auch nach ihrem Tode an den Aesten und Zweigen der Rose haften und ihre scharfen Stachel staken noch immer abwehrend heraus. Schließlich trockneten die kleinen Bienenleichen ein, und es blieben nur noch die Stachel als harte Dornen zurück. Diese sitzen noch heute an der Rose. Seit der Zeit hat niemand mehr gewagt, der Rose ihren Thron streitig zu machen, und deshalb ist sie bis auf den heftigen Tag die Königin der Blumen geblieben.



**Silben-Rätsel.**

Von Kurt Michlig.

hak — de — de — der — do —  
 el — gen — hon — le — o —  
 p — reu — ta — ter.

Aus vorstehenden 14 Silben sind  
 7 Wörter zu bilden, deren An-  
 fangs- und Endbuchstaben von oben  
 nach unten gelesen einen deutschen  
 Freiheitsdichter nennen. Die ein-  
 zelnen Wörter bedeuten: 1. Auf-  
 pflanze; 2. japanische Insel. 3. ver-  
 altetes Längenmaß. 4. Deutscher  
 Fluß. 5. Waffe. 6. Dichtungsart.  
 7. deutscher Dichter.

**Besuchskarten-Rätsel.**

Von Hans Lindschau.

R. Tuhrn

Leer

Durch Umstellen der Buchstaben er-  
 kennt man den Beruf des Herrn.

**Wechsel-Rätsel.**

Von Helene Brenner.

„W“ ein Baum an Bach und Rain,  
 „S“ ein Stoff für Kleider fein,  
 Was mag das sein?

**Zahlen-Rätsel.**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 Stadt  
 in Mitteldeutschland  
 2 3 4 7 8 bekannter Bildhauer  
 3 4 12 6 1 4 2 12 Stadt in Bayern  
 4 5 12 3 2 5 Land  
 5 3 6 10 5 1 10 11 5 Teil des  
 Kopfes  
 6 7 8 9 10 11 5 Hausflur  
 7 8 11 5 3 Reich  
 8 3 5 6 Knabename  
 9 3 12 10 5 Verkehrsmittel  
 10 1 5 10 2 10 6 7 8 10 5 1 3 7  
 8 Schriftstellerin  
 11 5 12 9 10 2 Gewürz  
 12 10 9 10 8 2 Schußwaffe  
 Die erste Senkrechte und die erste  
 Wagerechte lauten gleich.

Rätsel-Lösungen: Silben-Rätsel: Wallis, Honzo, Eierpflz, Grete, Eger, Weimar,  
 Otto, Norwegen, Rasthorn, Elbe, Nansen. Wie gewonnen, so zerronnen. Wechsel-Rätsel:  
 rote, rote, rote, rote. — Besuchskarten-Rätsel: Müller. — Wechsel-Rätsel: Wie die Saat, so die Ernte. — Besuchskarten-Rätsel: Müller.

**Zum Geburtstage eines Landwirtes.**

(Vater, Onkel usw.)

Zum Geburtstag wünsch' ich Dir  
 Alles Gute für und für,  
 Was der Landmann brauchen kann:  
 Sonn'ge Tage obenan,  
 Und wenn's not tut, auch mal Regen!  
 Wünsch' den Feldern reichen Segen,  
 Recht viel Korn und wenig Spreu,  
 Auf den Wiesen recht viel Heu,  
 Den Kartoffeln große Knollen,  
 Rüben, Kohl und Obst im vollen!  
 Wünsche, daß die Hühner mögen  
 fleißig schöne Eier legen,  
 Wünsch', daß Rinder, Schaf' und Schweine,  
 Gänse, Enten, groß' und kleine,  
 Kurz, daß alles, was da kreucht,  
 Schwimmt und krabbelt, piepst und fleucht,  
 Immer möge so gedeihen,  
 Daß du dich daran kannst freuen.  
 Und daß stets du bleibst gesund,  
 Das wünsch' ich aus Herzensgrund!

Tante Hella.